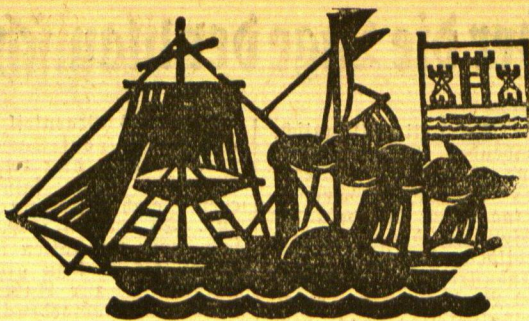


erschient täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 286

Memel, Dienstag, den 7. Dezember 1937

89. Jahrgang

Die Kolonialfrage nicht erörtert?

Die französisch-polnischen Gespräche

Das Bündnis mit Frankreich bleibt die Grundlage der Warschauer Politik

Paris, 6. Dezember (Elt). Der Sonderberichterstatter der Agentur „Havas“ meldet aus Warschau: Während der Unterredung, die der französische und polnische Außenminister am Sonnabend nachmittag in der französischen Botschaft in Warschau hatte und die 1 1/2 Stunden dauerte, seien alle schwebenden Probleme untersucht worden.

In der Unterredung, heißt es weiter, habe mit Genugtuung festgestellt werden können, daß sich in Europa eine Entspannung bemerkbar mache. Der polnische Außenminister habe auf seine eigenen Bemerkungen hinsichtlich einer solchen Entspannung hingewiesen. Er habe niemals verheimlicht, daß er direkte Besprechungen von Staat zu Staat bevorzuge.

Die Pariser Presse vom Sonntag widmet der Reise des französischen Außenministers nach Warschau lange Kommentare. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ hebt hervor, daß Außenminister Beck sich zu den Fragen der polnisch-französischen Beziehungen sehr zurückhaltend und ausweichend geäußert habe.

erneut in Angriff genommen werden, dann würde Polen an diesen Besprechungen gemäß den französisch-polnischen Bündnisbeziehungen teilnehmen. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß der polnisch-französische Bündnisvertrag eine Verständigung zwischen den beiden Regierungen in allen Fragen vorsieht, die die beiden Staaten berühren.

Delbos soll Warschau und Prag näher bringen

Bukarest, 6. Dezember. Hiesige politische Beobachter sind der Ansicht, daß Außenminister Delbos mit seiner Reise nach Prag und Warschau in erster Linie die Absicht verfolgt, Polen und die Tschechoslowakei einander näherzubringen. Man glaubt, daß Delbos dabei keinen leichten Stand haben wird und erinnert an die mißglückten Vermittlungsversuche, die der rumänische Außenminister Antonescu, der mit ähnlichen Absichten nach Warschau reiste, vor kurzem unternahm.

Japans Stellung in Nordchina

Der Haß gegen die „Sieger“ — Aktiver Widerstand zurzeit aussichtslos

Peiping, 6. Dezember. Seit Anfang der kriegerischen Auseinandersetzungen mit China hat, so meldet der Peiping „United Press“-Korrespondent S. Ekins, das japanische Heer bisher in Nordchina ein Gebiet besetzt, das von mehr als 100 Millionen Chinesen bewohnt wird.

raum und auf dem Balkan sei ebenfalls berührt worden.

Der „Illustrierte Krakauer Kurier“ will wissen, daß im Verlauf der Unterredung, die der französische Außenminister mit Marshall Rydz-Smigly in Gegenwart des polnischen Außenministers und des Warschauer französischen Botschafters hatte, außer den polnisch-französischen Beziehungen auch die Lage in Spanien und im Fernen Osten, sowie die letzten abgeschlossenen französisch-polnischen Abkommen zur Besprechung gelangt seien.

Warschau, 6. Dezember. (Elt). Der dritte Aufenthaltstag des französischen Außenministers in Warschau verlief ohne politische Besprechungen, Minister Delbos hat am Vormittag die Stadt besichtigt. Mittags fand ein vom Warschauer Stadtpräsidenten gegebenes Frühstück statt. Bei einem Essen mit anschließendem Empfang, der am Abend in der Warschauer französischen Botschaft stattfand, waren mehrere Mitglieder der polnischen Regierung anwesend.

empfangen zu werden, so hält man in Bukarest doch einen Erfolg seiner Mission in diesem Punkt für wenig wahrscheinlich. In Warschau sei man nun einmal überzeugt, daß die Tschechoslowakei im Konfliktfall auf das sowjetrussische Bündnis zurückgreifen und Sowjettruppen ins Land rufen werde. In einem solchen Fall aber würde Polen sich an zwei Grenzen der sowjetrussischen Macht gegenübersehen, eine Mäßigkeit, die man um jeden Preis ausschalten möchte.

Die polnische Haltung der Delbos'schen Mission gegenüber Bukarest deshalb hier größter Aufmerksamkeit, weil die Einstellung Rumäniens sich in starkem Maße nach der Reaktion des Delbos-Berichts richten dürfte.

suchen in Warschau richten dürfte. Nach kurzen Augenblicken des Schwankens ist die rumänische Politik im großen und ganzen wieder in die französische Linie eingeschwenkt, was mit einem gleichzeitigen Rückgang des deutschen Einflusses in Bukarest verbunden war. Rumäniens Interessen liegen insofern ähnlich wie die Polens, da es auch den Kontakt mit Frankreich, nicht aber den mit der Sowjetunion aufrechtzuerhalten wünscht. Außerdem jedoch ist Rumänien auch gewillt, seine Beziehungen zur Kleinen Entente und den übrigen Mitgliedern der Kleinen Entente möglichst zu pflegen. Die Abneigung Polens und, wenn auch in geringerem Maße, Rumäniens gegen das sowjetrussische Bündnis ist folglich das fehlende Glied in der französischen Bündnistette. Delbos' Aufgabe sieht man nun darin, dafür zu sorgen, daß die Kette trotz dieser Lücke zusammenhält.

Wenn Rumänien, wie schon gesagt, einerseits nach Warschau blickt und die dortige Entwicklung der nächsten Zeit mit Interesse verfolgt, nimmt es andererseits auch auf Jugoslawien Rücksicht, dessen Ministerpräsident, wie man glaubt, den Standpunkt vertritt, daß Jugoslawien sich aus jedem Konflikt fernhalten müsse, ausgenommen dem unwahrscheinlichen Fall, daß ein Mitglied der Kleinen Entente von Ungarn oder Bulgarien angegriffen würde. Während Stojadinowitschs Besuch in Paris soll Delbos versucht haben, ihn zur Erweiterung der rumänischen Weitausbereitschaft zu überreden, was Stojadinowitsch jedoch abgelehnt habe. Man glaubt hier, daß Delbos jetzt bei seinem Besuch in Belgrad das gleiche Thema ansprechen wird, hält es aber nicht für wahrscheinlich, daß er es mit mehr Erfolg tun werde als bisher — es sei denn, daß Delbos ganz neue, unvorhergesehene Vorschläge und Angebote vorbringen würde.

China gehörten. Eine besonders starke Abneigung haben sie gegen ihre Brüder in Kanton, mit denen sie jedoch eines immer gemeinsam hatten: den Haß gegen die Japaner.

Wenn man hier mehr oder weniger geheim alte chinesische Freundschaften und mit ihnen die augenblickliche Lage bespricht, so ist man immer wieder erstaunt, wie tief die Abneigung gegen die Japaner ist. Trotzdem bedeutet das nicht, daß diese Leute nun aktiv an dem Widerstand gegen die Eindringlinge teilnehmen — Krieg war selten die Methode der Chinesen, um sich zur Wehr zu setzen. Es bedeutet auch nicht, daß sie sich einer Zusammenarbeit mit den Japanern widersetzen werden, denn dazu ist der Chinese ein zu ausgesprochenes Realist. Einer der Chinesen, die ich selbst sprach, war ein Nischa-Kuli. Nischa-Kulis sind hier so etwas wie ein lebendes Nachrichtenbüro. Auch mein Kuli war gut informiert über das, was hier vorging und auch über die Bedeutung der Besetzung Nordchinas. Er vertrat den Standpunkt, daß er erst einmal so viel japanisches Geld verdienen müsse wie irgend möglich und daß eine Periode der Ordnung und des Wohlstandes für ihn und seine Familie kommen werde. Aber dennoch werde das, wie er meint, seinen Haß gegen die „Sieger“ in keiner Weise herabmindern. Er glaube fest daran, daß die Zeit kommen werde, wo China wieder über das Land herrschen werde. Eine Chinesin aus vornehmerem Haus, die Tochter eines früheren chinesischen hohen Beamten, vertrat den gleichen Standpunkt wie der Kuli. Sie glaubt, daß aktiver Widerstand gegen die japanische Herrschaft jetzt zu teuer zu stehen kommen würde und daß es deshalb das Beste sei, vorläufig mitzumachen, bis eine Zeit komme, wo Widerstand wieder Erfolgsaussichten habe.

Die größten Gegner der Japaner bleiben aber die Peiping Studenten. Im allgemeinen geben sie sich zwar den Anschein, als ob auch sie sich der Gewalt des Augenblicks unterwerfen. Aber im geheimen propagieren sie sofortigen und heftigen Widerstand gegen die Japaner. Allerdings sind die japanischen Militärs darüber informiert. Deshalb rechnet man damit, daß innerhalb der nächsten Monate einige Hunderte der Peiping Studenten verbannt und Landes verwiesen werden.

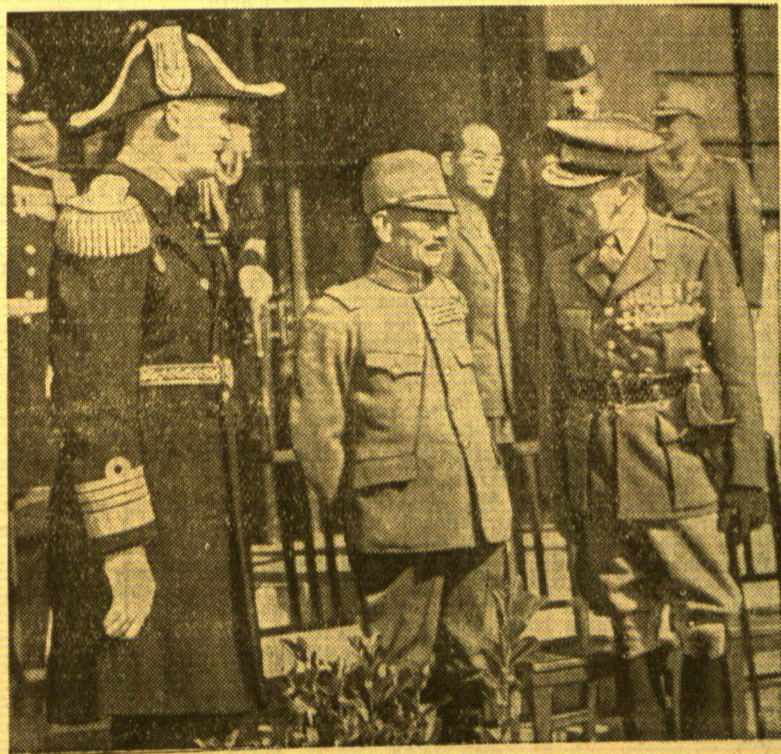
Die Geschäftsleute, ohne Unterschied ihrer Nationalität, stehen dem Vordringen der Japaner mit sehr geteilten Gefühlen gegenüber. Am meisten befürchten sie, daß ihr Geschäft von neuen japanischen Handelsunternehmen beeinträchtigt werden könnte. Missionare und Lehrer sind ausgesprochene Gegner der Japaner, da diese mäßigerweise ihnen ihre Betätigung verbieten könnten. Die Diplomaten, die hier die ausländischen

Polen wird an den Westpakt-Verhandlungen teilnehmen

Warschau, 6. Dezember. (Elt). Der französische Außenminister Delbos wurde vom polnischen Staatspräsidenten mit dem höchsten polnischen Orden, dem des Weißen Adlers, ausgezeichnet.

Die Unterredung, die in den Nachmittagsstunden des Sonnabend zwischen dem polnischen und dem französischen Außenminister in der französischen Botschaft stattfand, dauerte fast zwei Stunden. Nach den Berichten der Warschauer Presseagentur „ATG“ wurden während dieser Besprechung unter anderem folgende Fragen berührt:

Die beiden Außenminister stellten die Beständigkeit des französisch-polnischen Bündnisses fest, das alle Schwierigkeiten des Nachkriegs Europa überdauern habe. Auch die Handelsbeziehungen der beiden Länder seien auf dem besten Wege der Entwicklung. Zur Festigung und Entwicklung der kulturellen Beziehungen werde ein besonderes Abkommen vorbereitet. Sollte die Frage eines Westpakt



General Matsui, der Sieger von Schanghai

Der Befehlshaber über die japanischen Truppen in Schanghai, General Matsui, fotografiert während eines Gespräches mit Admiral Sir Charles Little (links) und Generalmajor Tel'er-Smollet, Befehlshaber über die englischen See- und Landkräfte bzw. die englischen Truppen in Schanghai

ischen Mächte vertreten, geben einzig die Haltung ihrer Regierungen wieder.

Es gibt allerdings auch Gruppen unter der Bevölkerung, die vorbehaltlos eine Befestigung des Gebietes durch die Japaner begrüßen, meist allerdings aus rein persönlichen Gründen. Einige aber glauben auch, daß mit Hilfe der Japaner eine neue Aera für die Entwicklung eines besseren Chinas angebrochen ist. Sie behaupten, daß die Zentralregierung in den letzten zehn Jahren sich zu wenig um Nordchina gekümmert habe. Ihre Ziele sind eine Wiederaufrichtung Pekings in seiner alten Herrlichkeit — als kulturelles und Regierungszentrum des neuen Chinas.

Japan verlangt freie Hand in der Internationalen Niederlassung

Schanghai, 6. Dezember. Die japanischen Militärbehörden in Schanghai haben, wie die „D. N. Z.“ meldet, vier Forderungen an den Stadtrat von Schanghai gestellt, die dieser inzwischen an das Korps der Konsularvertreter weiterleitete.

Wie eine hier erscheinende japanische Zeitung meldet, lauten diese Forderungen folgendermaßen: 1. Den japanischen Truppen ist das Recht einzuräumen, in einem von ihnen als notwendig erkannten Fall ohne vorherige Verständigung der Polizei der Internationalen Konzession südlich des Sutschau-Baches in das Gebiet der Niederlassung einrücken zu können. 2. Eine Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle, wie sie sich anlässlich der Parade ereigneten, ist unter allen Umständen zu verhindern. 3. Neuerliche Zwischenfälle in der Internationalen Niederlassung berechtigen die japanischen Militärbehörden zum selbständigen Handeln und zur Entsendung von Truppen. 4. Die Japaner behalten sich das Recht vor, im gesamten Gebiet der Internationalen Niederlassung Hausdurchsuchungen durchzuführen.

Schanghai, 6. Dezember. Von der Kampffront westlich von Schanghai werden nach vorübergehendem Stillstand neue Erfolge der japanischen Truppen auf ihrem Vormarsch nach Nankina gemeldet. Die Japaner haben Beituching, das Zentrum der letzten chinesischen Verteidigungslinie eingenommen. Die ganze Verteidigungslinie liegt unter schwerem Feuer der japanischen Artillerie und wird ebenso wie die chinesische Rückzugslinie systematisch von japanischen Luftstreitkräften bombardiert. An einer Stelle der Front bei Schangkingu stehen die japanischen Vorposten nur noch etwa 30 Kilometer vor Nankina.

Deutschland zur Fernost-Vermittlung bereit

Hankau, 6. Dezember. Wie hiesige amtliche chinesische Kreise jetzt erklären, hat der deutsche Botschafter in China, Trautmann, keinerlei Vermittlungsvorschläge bei der chinesischen Regierung gemacht. Botschafter Trautmann hat lediglich der chinesischen Regierung zu einer Vermittlung im Sinesisch-japanischen Konflikt mitgeteilt. Damit dürften alle Kombinationen hinfällig werden, die sich an die angebotenen deutschen Vermittlungsvorschläge geknüpft hatten.

„Es war ein gänzlich unnötiger Provokationszug...“

Wie die englische Presse über die Schanghaier „Siegesparade“ urteilt

London, 6. Dezember. „United Press“ meldet: In hiesigen politischen Kreisen betrachtet man die Lage in Schanghai trotz des Zurückziehens der japanischen Truppen aus der Internationalen Niederlassung noch immer als äußerst gespannt. Die wöchentlichen Besprechungen der Minister werden deshalb in der Hauptsache den fernöstlichen Fragen gewidmet sein, zumal am Montag möglicherweise im Unterhaus eine Erklärung über die Lage abgegeben werden wird. Sie wird vor allem von der Arbeiterpartei und den Liberalen gefordert, die die Regierung wegen der seit 1931 nach ihrer Ansicht vertriebenen „Nacktschiffen“ heftig angriffen und erklären, daß diese Politik für die gegenwärtige Haltung Japans gegenüber England verantwortlich sei. Mit bemerkenswerter Einheitsfront fordern zahlreiche Blätter, daß von Seiten der englischen Regierung der japanische Siegesmarsch durch die Internationale Konzession verurteilt werde. In politischen Kreisen kommt vielfach die Befürchtung zum Ausdruck, daß die Ereignisse in Schanghai nur ein Vorzeichen von weitreichenden japanischen Forderungen seien. Bezeichnend für diese Befürchtungen ist, daß auch die Frage aufgeworfen wird, ob die japanischen Ziele auch Hongkong umfassen. Und über etwas anderes ist man sich ganz klar: daß nämlich, wie die Brüsseler Konferenz gezeigt hat, an eine gemeinsame internationale Aktion gegen Japan vorläufig nicht gedacht werden kann.

In der gesamten britischen Presse kommt die Entrüstung der britischen öffentlichen Meinung über die „wachsende Bedrohung“ britischer Interessen in Fernost im Zusammenhang mit der „Siegesparade“ der Japaner durch die Internationale Niederlassung in schärfsten Worten zum Ausdruck. Ingesamt wird Japan für sein Vorgehen verurteilt. Der „Daily Telegraph“ bemerkt hierzu u. a.: „Man könnte die Frage aufwerfen, ob die Parade nicht in der Hoffnung veranstaltet wurde, daß der „Zwischenfall“ noch verschärft würde. Dies war kein Triumphzug durch erobertes Gebiet. Nicht gegen die Internationale Niederlassung führte Japan diesen Akt ohne Kriegserklärung. Es war ein gänzlich unnötiger Provokationszug. Wir werden angenehm überrascht sein, wenn Japans Herrschaft über die Verwaltung Schanghai nicht durch einen weiteren Machtanspruch verstärkt wird, als Ergebnis des gezeigten Ereignisses.“ Die „Times“ schreiben einen ähnlich scharfen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Es wird ein Fehler Japans sein, eine übertriebene Schätzung vorzunehmen, wie weit es gehen könne, ohne gestraft zu werden. Japan ist ohne Zweifel sehr weit gegangen, aber es würde unehrlich sein, die ausländischen Interessen in China noch weiter dem zu unterwerfen, was Japan sich herausgenommen hat, als eine unvermeidliche Belastung zu betrachten.“

Amsterdam, 6. Dezember (Gta). Wie aus Semarang (Java) gemeldet wird, hat sich die Maul- und Klauenseuche über den ganzen Bezirk Madaien verbreitet. Die Zahl der an der Seuche erkrankten Tiere ist sehr groß.

Bojshius über die Lage der litauischen Industrie

h. Kaunas, 6. Dezember. Der nationallitauische Verband der Gewerbetreibenden begann dieser Tage einen Vortragszyklus für seine Mitglieder über aktuelle Fragen des litauischen Wirtschaftslebens. Den ersten Vortrag hielt der bekannte Kaunener Industrielle A. Bojshius, der gleichzeitig der Vorsitzende der neugebildeten Industriekörperschaft bei der Handels-, Industrie- und Gewerbetreibenden ist. Vor den 150 Versammelten, unter denen sich namhafte Persönlichkeiten aus dem litauischen Wirtschaftsleben befanden, sprach er über die Lage und die einschlagenden Wege der litauischen Industrie. Nach einem gewissen Stillstand und sogar teilweisen Rückgang der litauischen Industrie während der allgemeinen Krise seien augenblicklich die Verhältnisse günstiger und böten gewisse Aussichten für die Zukunft. Doch bleibe noch viel zu tun, um die Industrie auf einen Stand zu bringen, der den Bedürfnissen der litauischen Gesamtwirtschaft entspreche. Außer wirtschaftlichen Gründen gäbe es noch andere, die eine gute Entwicklung hemmten, so vor allem die Tatsache, daß der Litauer, der mehr zur Landwirtschaft neige, sich verhältnismäßig spät der Industrie und dem Gewerbe zugewandt habe. Die Anfänge reichten nur in die letzte Vorkriegszeit zurück. Ungünstig würde sich auch vielfach die allgemeine Auffassung aus, daß man zum Betreiben eines Industrieunternehmens oder eines Gewerbes keine besondere Vorbildung zu haben brauche.

Gerade das Gegenteil sei der Fall, denn Fehlschlüsse, die auf Sachkenntnis zurückzuführen seien, könnten hier mehr schaden als auf anderen Gebieten. Diese falsche Einstellung würde sich ebenso auch ungunstig auf den litauischen Handel auswirken. So wurden z. B. in der Nachkriegszeit vielfach große Kapitalisten in Handelsunternehmen angelegt, die viel zu groß ausgefallen, in keinem Verhältnis zur Leistungsfähigkeit des Landes standen und Notgedrungen mit großen Verlusten eingehen mußten. Solche Fehlschlüsse wirkten sich abschreckend auf solche Unternehmungskünfte aus, die über Kapital und Kenntnisse verfügten, so daß viele solcher Personen es vorgezogen, lieber den Beamtenberuf zu ererben. Es seien erstens die Anzeichen vorhanden, daß das Interesse für Handel und Industrie bei den Litauern wieder steige. Die litauische Industrie lasse aber heute noch eine notwendige Planmäßigkeit vermissen. Auf manchen Gebieten seien viele Unternehmen gegründet worden, die einander eine ungesunde Konkurrenz machten und schließlich mit Zusammenbrüchen endeten. Es sei zu hoffen, daß die jetzt neu gebildete Handels-, Industrie- und Gewerbetreibenden der Richtung einer planmäßigen Gestaltung auf diesem Gebiet mit Erfolg wirken werde. Vor allem sei notwendig, daß in der litauischen Industrie und im Handel ein organisches Verhältnis zur Landwirtschaft bestehe. Während der früheren Regierungen sich um dieses Gebiet nur wenig gekümmert hatten, wende ihm die jetzige die ge-

übrende Aufmerksamkeit zu und unterstütze nach Kräften die Bestrebungen für eine gesunde Entwicklung.

Um die Heranbildung inländischer Facharbeiter

h. Kaunas, 6. Dezember. Die Kaunener Arbeitskammer führt augenblicklich eine Registrierung der Handwerker und Facharbeiter durch. Vor allem werden alle arbeitslosen Facharbeiter und Handwerker aufgefordert, sich unter Angabe ihres Berufes, ihrer Ausbildung und unter Beifügung von Zeugnissen und dergleichen zu melden. Gleichzeitig werden die Arbeitgeber aufgefordert, von sich aus vor der Anstellung von Facharbeitern bei der Arbeitskammer anzufragen. Diese Registrierung wird u. a. auch durchgeführt, um anteile ausländischer Facharbeiter nach Möglichkeit litauische einzusetzen. Auch in diesem Maß läßt wiederum eine ganze Anzahl von Arbeitsgenehmigungen für ausländische Facharbeiter ab, die nicht mehr verlängert werden, sowie einheimische Fachkräfte vorhanden sind.

h. Kaunas, 6. Dezember. Der Preiskommissar hat im Kreise Mariampol zwei Mühlenbesitzer wegen Ueberschreitens der Preise für Mele mit 2000 und 1000 Lit bestraft. Ein Händler wurde in der gleichen Sache mit 200 Lit bestraft. Ferner wurde eine große Reihe von Fabrik- und Handelsunternehmen wegen Preisübertretungen sowie Nichtbeachtung anderer Vorschriften des Preiskommissars mit kleineren Geldstrafen belegt.

Tardieu als Zeuge in der „Kapuzenmänner“-Affäre vernommen?

„Le Coir“ behauptet, die polizeilichen Untersuchungen würden absichtlich verzögert

Paris, 6. Dezember. Die Zeitung „Le Coir“ wiederholt die Behauptung, daß Tardieu im Zusammenhang mit den Cagoulard-Untersuchungen von der Polizei als Zeuge vernommen worden sei. Das Blatt knüpft daran den Vorwurf, daß die Untersuchungen absichtlich verzögert würden, da mehrere prominente Politiker der Rechten kompromittiert seien. Bei weiteren Enthüllungen befürchte die Polizei einen Niesenskanal. „Le Coir“ behauptet weiter, daß die Geheimorganisation der Kapuzenmänner schon vor der Machtergreifung durch die „Volkfront“ bestanden habe und führt als Beweis dafür einen Brief Moreau de la Motte aus dem Jahre 1935 an. Der Brief sei zu einem Zeitpunkt geschrieben worden, wo Laval noch Ministerpräsident war. Damals hätten die Hintermänner der Geheimorganisation einen Staatsstreich beabsichtigt, ein Plan, der nach dem Wahlsieg der „Volkfront“ zunächst aufgegeben und durch ein Komplott auf weite Sicht zum Umsturz in Frankreich ersetzt worden sei. Weiter behauptet das Blatt, daß der Wert der bisher bei den Kapuzenmännern aufgefundenen Waffen 850 Millionen Francs betrage und knüpft daran verschiedene Vermutungen hinsichtlich der Geldgeber, die nach Ansicht der Zeitung größtenteils in Frankreich zu suchen seien. Das sei der Grund, weshalb die Untersuchung jetzt auf Schwierigkeiten gestoßen sei. Daraus hätte man die Konsequenzen ziehen müssen, so rasch wie möglich durchzugreifen, auch wenn es sich bei den belasteten Persönlichkeiten um einflußreiche Vertreter der französischen Finanz- und Industrie handeln sollte. „In den letzten 48 Stunden sind bedauerliche Irrtümer vorgekommen. Hausdurchsuchungen und Verhöre, die bereits festgelegt waren, wurden im letzten Augenblick abgelehnt, weil die Polizei einen Skandal befürchtete. Tardieu wurde nach Paris gerufen, wo er 48 Stunden blieb, um gewisse Fragen zu beantworten, bevor man ihm erlaubte, auf seinen Landsitz zurückzukehren. Die erwähnten Verzögerungen bedeuten ein schweres Handicap für die gesamte Untersuchung und man muß jetzt befürchten, daß gewisse hohe Persönlichkeiten da-

vor bewahrt werden, das Schicksal Dufeligneurs und Herzog Pozzo di Borgo zu teilen und ihnen im Sante-Gesellschaft zu leisten.“

Deshalb keine sensationellen Ergebnisse mitgeteilt wurden, verkündet die Polizei, daß die Nachforschungen erfolgreich weitergeführt würden. Die strengste Diskretion sei jedoch erforderlich, um die Aufklärungsarbeit der Polizei nicht zu stören.

Paris, 6. Dezember. Nach einer Mitteilung der Polizei erfolgte die Festnahme des Herzogs Pozzo di Borgo und des Generals Dufeligneur auf Grund der Feststellung, daß einige der zu allererst gefundenen Waffen Zettel mit der Aufschrift „Für die U.C.N.D.“ trugen. Dies seien die Anfangsbuchstaben der von Pozzo di Borgo und General Dufeligneur geführten Organisation. Auch andere Organisationen sollen als Empfänger auf den Zetteln genannt worden sein.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ habe Innenminister Dormoy gestern eine Durchsuchung der Wohnung des früheren Ministerpräsidenten Tardieu angeordnet. Doch sei die Anordnung auf Wunsch des Ministerpräsidenten Chaumemps zurückgezogen worden.

Englisches Verkehrsflugzeug ins Mittelmeer gestürzt

Rom, 6. Dezember. (Gta) Ein Großverkehrsflugzeug der Imperial-Vir-Ways ist am Sonntag aus bisher unbekanntem Ursachen im Flughafen von Brindisi beim Start ins Meer gestürzt. Von der Besatzung sind zwei Mann ums Leben gekommen, während alle anderen Passagiere, die nur leichte Verletzungen davon getragen haben, gerettet werden konnten. Das Flugzeug, das sofort versenkt wurde, befindet sich der frühere Luftfahrtminister Sir Calmond.

Grand Prix für „Buma“ und „Bistra“

Auf der Pariser Weltausstellung ausgezeichnet

Paris, 6. Dezember. Nach den bis jetzt beim Reichskommissar für die Internationale Ausstellung 1937 vorliegenden amtlichen Mitteilungen des Präsidenten des internationalen Preisgerichtes sind bisher folgenden Ausstellern von neuen deutschen Werkstoffen und Verfahren große Preise (Grand Prix) zuerkannt worden:

Für den synthetischen Gummi „Buma“, der in einigen Proben, z. B. als Autoreifen und Fußbodenbelag im Deutschen Haus ausgestellt war, der F. G. Farben A. G.

Für die neue trocken- und naßfeste Zellwollfaser „Bistra-XI“ mit bleibender Kräfteelastizität und wolleähnlicher Oberflächenstruktur, hoch elastisch, von ausgezeichnete Wärmeisolationseigenschaft, die sowohl als Faser wie auch in Form von fertigen Geweben gezeigt wurde, ebenfalls der F. G. Farben A. G.

Für den neuen deutschen synthetischen Treibstoff, dessen Herstellung nach dem A. G. Hochdruckverfahren an einem Schema im Deutschen Haus erläutert wurde, der gleichen Gesellschaft.

Unter den neuen auf der Kohle-Kalk-Basis hergestellten plastischen Werkstoffen, die vor allem in der deutschen Abteilung des internationalen Pavillons gezeigt wurden, sind preisgekrönt worden:

Für das Plexialas — ein glasähnliches, glasklares, praktisch unzerbrechliches und in beliebigen Farben herstellbares Erzeugnis, das in seiner praktischen Anwendung z. B. für den Flugzeugbau in Form von gebogenen Scheiben, ferner für die Herstellung von Luftschiffen und Luftschiffen ausgestellt wurde, der Firma Roehm-Georg (Darmstadt).

Für die technischen Harze Mipolam, Polopax, Trolon und Trolitan der Dynamit A. G. vorm. Alfred Nobel (Troisdorf). Diese letztgenannten Schmelz- und Formstoffe wurden u. a. in Form von Röhren, Schläuchen, Platten, Fußbodenbelag, Wärmehaltstoffen, wasserfesten Beugungstoffen für Halbboote, unzerbrechlichem Gelschir, ferner als Wandplatten, plastische Buchstaben und in pulveri-

sterter Form im Internationalen Pavillon vorgeführt.

Für die bekannten deutschen synthetischen Farben der F. G. Farbenindustrie A. G., die in den verschiedensten Schattierungen und Verwendungsmöglichkeiten ausgestellt waren.

Für das Hartmetall Vidia, das hochwertigste Werkzeughmaterial für die Bearbeitung von Metallen, das in seiner praktischen Anwendung auf Hochleistungsdrehbänken im Internationalen Pavillon vorgeführt wurde, der Firma Friedrich Krupp.

Für die Leichtmetalle der F. G. Farben (Bitterfeld), Endromalium und Elektron. Sie wurden in ihren vielfachen Anwendungsmöglichkeiten besonders als Werkstoffe für den Flugzeugbau und Motorenbau im Deutschen Hause ausgestellt.

Für das neue Metallplattierungsverfahren (Walzschweißverfahren), bedeutsam vor allem für die Herstellung von Grobgeräten für die chemische Industrie, das neben zahlreichen Einzelproben an drei Kesselböden im Internationalen Pavillon gezeigt wurde, der Deutschen Röhrenwerke A. G. Düsseldorf (Werk Thoben-Mühlheim/Muhr).

Für die aus Kruppblech nichtrostenden, säure- und hitzebeständigen V11a-Stahl luftvoll gezeugten Rohrleitungen der Mannesmann-Röhren-Werke Düsseldorf.

Für die hervorragenden Erzeugnisse aus Glas und Sturzaut (Diorfil) zu technischen Zwecken dem Jenaer Glaswerk Schott und Genossen.

Aus dem großen Bereich der Chemie seien ferner hervorgehoben: Auf pharmazeutischem Gebiet das neu entdeckte Mittel gegen das Kindbettfieber Protostil (F. G. Farben) und die Darstellung der Ergebnisse jüngerer Untersuchungen auf dem Gebiet der Hormone-Forschung (Sherina-Kaufmann A. G. Berlin); weiterhin das hervorragende Motten-schutzmittel Eulan, ein Erzeugnis der F. G. Farbenindustrie A. G.

Ein klares Wort zur Kolonialfrage

Da. Berlin, 3. Dezember.

In den letzten Wochen haben zahlreiche Politiker und Männer des öffentlichen Lebens im Ausland unter den alten Argumenten gegen die Rückgabe der deutschen Kolonien gründlich aufgeräumt. Die Gegner der deutschen Forderung haben dabei ihre Taktik gewechselt. Sie mißachten den Kern der deutschen Forderung, daß es sich nur um Rückgabe der früheren deutschen Gebiete handeln könne, und stellten dafür die Uebertragung anderer Territorien zur Diskussion. Sie erreichten dadurch, daß die gegenwärtigen Inhaber dieser Kolonialgebiete empörte Proteste veröffentlichten. Dies hat neben der belgische Außenminister Spaak getan. Der Londoner Korrespondent einer Brüsseler Zeitung hatte die Behauptung aufgestellt, daß eine Befriedigung der deutschen Kolonialwünsche auf Kosten des belgischen Kongogebietes ins Auge gefaßt sei. Der belgische Minister verwahrt sich gegen solche Absichten und führt Erklärungen an, die Adolf Hitler und Minister Dr. Goebbels über die Kolonialfrage getan haben.

Seit Monaten wird nun von den Deutschland feindlichen gesunkenen Kreisen im Ausland ein unausrichtiges Spiel mit Versuchsbällen getrieben, dessen Zweck es ist, die Erfüllung der deutschen Forderung so weit wie möglich hinauszuschieben. So grundsätzlich das deutsche Verlangen nach Wiederherstellung der kolonialen Betätigung ist, so eindeutig ist doch von allen verantwortlichen Männern des Reichs die Einhaltung der vom amerikanischen Präsidenten Wilson im Namen der Alliierten eingegangenen Verpflichtungen gefordert worden, die Kolonialfrage streng nach rechtlichen Gründen zu schlichten. Deutschlands Rechtsanspruch auf seine früheren überseeischen Besitzungen ist unanfechtbar und es besteht kein Grund mehr, in eine Prüfung der Besitzrechte einzutreten. Dazu kommt, daß den beiden größten Kolonialländern, England und Frankreich, der Reichtum an überseeischen Besitzungen in jeder Hinsicht Verlegenheit bereitet. Sie haben nicht die Menschen, um diese Gebiete zu entwickeln, und selbst ihr Kapitalreichtum genügt nicht, um die dort gegebenen Wirtschaftsmöglichkeiten auch nur annähernd vollständig auszunutzen.

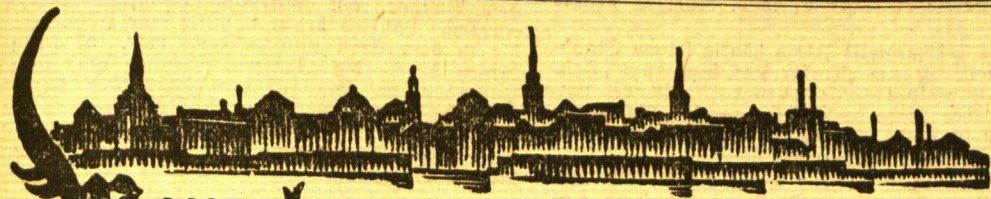
Um in der Erledigung der Kolonialfrage Widerstände einzuschalten, bemüht sich ein Teil der ausländischen Presse um „Erfahrungskombinationen“. Sie knüpfen dabei an Gedanken an, die vor einer Reihe von Jahren in Deutschland diskutiert wurden, ob es nämlich für den Anfang genügen würde, deutschen Unternehmungen das Recht auf wirtschaftliche Betätigung in fremden Kolonien zu gewähren. Inzwischen hat sich gezeigt, daß durch eine Fülle von Regierungs- und Verwaltungsakten, die rechtlich gar nicht faktabar sind, eine einseitige Bevorzugung der Kaufleute und Ingenieure des Mutterlandes möglich ist, so daß die grundsätzliche Wettbewerbsfähigkeit der Angehörigen anderer Nationen auf dem Papier bleibt. Deutschland hat sich im Gegensatz zu anderen Mächten nicht an der Diskussion beteiligt, ob anteile eines Teilsgebietes in einer früheren deutschen Kolonie ein gleichwertiges Territorium anderwärts zugewiesen werden könnte. Wenn Deutschland seine eigene Kolonien wiederhaben will, so gründet sich das in starkem Maß nicht nur auf die materiellen, sondern auch auf die immateriellen Investitionen, die Deutschland vor dem Kriege in dreißigjähriger kolonialer Aufbautätigkeit in seinen Schutzgebieten vorgenommen hat.

„Deutsch-Südwestafrica - notwendig“

Kapstadt, 6. Dezember. In einer Konferenz der United Party von Südafrika, die Hauptregierungspartei der Union, wurde, so berichtet „United Press“, eine Resolution angenommen, in der die grundsätzliche Stellungnahme General Smuts zu dem Schicksal des Mandats über das ehemalige Deutsch-Südwestafrica gebilligt wurde. General Smuts hatte erklärt, daß der Besitz des Mandats „für die Sicherheit der Grenzen der Südafrikanischen Union notwendig ist“ und daß „die Union entschlossen ist, das Mandat nicht wieder abzugeben“. Die Resolution gab dementsprechend der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Befreiung des Mandats über Südwestafrica ein Kardinalpunkt der Politik der Union sei.

Auf der gleichen Konferenz verteidigte der Verteidigungsminister Pirow den Ankauf von deutschen Lokomotiven und Flugzeugen. Er sagte: „Die Jünkers-Flugzeuge, die die Union gekauft hat, sind das Beste, das zurzeit auf dem Markt zu haben ist. Wenn die Engländer besseres als Jünkers zu verkaufen hätten, würde die Union von ihnen kaufen.“

Amsterdam, 6. Dezember. Nach einer wiederum richtigen Nacht konnten heute die Nüßle der Koppwunde des Prinzen Bernhard entfernt werden. Wie es in den ärztlichen Bulletins heißt, ist die Wunde betriebslos. Auch die Schwellung des Augenschnitts nehmte ab, die Schraffur des Prinzen wurde durch den Unfall nicht gelitten.



Memel, 6. Dezember Konul Paul Schulz beigesetzt

Am Sonntag wurde in Memel Konul Paul Schulz, der sich bekanntlich am 21. November in Berlin beim Aussteigen aus der Straßenbahn einen Oberschenkelbruch zuzog und am 28. November an den Folgen dieser Verletzung in einem Berliner Krankenhaus im Alter von 74 Jahren verschied, beigesetzt. Die Flaggen sämtlicher Konsulate und auch die der Börse standen auf Halbmast, als sich der Trauerzug hinter seinem Sarge nach dem Kirchhof bewegte.

Konul Paul Schulz erfreute sich in den weitesten Kreisen der Stadt der Liebe und Verehrung, und sein Hinscheiden wird von vielen betrauert. Seit dem Jahre 1908 war er Mitglied des Vorstehersamtes der Kaufmannschaft, und im Januar kommenden Jahres hätte er sein dreißigjähriges Jubiläum in diesem Amte feiern können.

Seiner Beisetzung ging am Sonntag vormittag eine schlichte Gedenkfeier im Saale der Handelskammer voraus, an der zahlreiche Mitglieder der Kaufmannschaft sowie das Konsularkorps der Stadt teilnahmen. Generalsuperintendent Ober-eigner wies in seiner Ansprache bei dieser Feier darauf hin, daß der würdige Mann der Handelskammer, der nur immer lebhaftes Ausdrachen in seinem Inneren habe, wohl noch nie eine solche Trauerfeier erlebt habe. Mit der leidtragenden Witwe hätten sich die Mitglieder der Industrie- und Handelskammer und des Konsularkorps versammelt, um von dem Toten Abschied zu nehmen. In allen Kreisen der Kaufmannschaft und des Handels sei Paul Schulz bekannt gewesen. Allein dreißig Jahre lang sei er Mitglied der Industrie- und Handelskammer und mit dem Wohl und Wehe der Stadt Memel vertraut gewesen. Sein Hauptcharakterzug, die Freundlichkeit und das liebenswürdige Wesen, hätte ihn allgemein beliebt gemacht. Das Leben habe ihm viel Schweres gebracht. Mit vier Jahren verlor er beide Eltern. Auf sich gestellt, sei der Verstorbene mit treuem Fleiß und in harter Arbeit zu der Stellung emporgestiegen, die er schließlich bis zu seinem Tode eingenommen habe.

Dann wandte sich Generalsuperintendent Ober-eigner besonders an die Gattin des Verstorbenen, der es vergönnt gewesen war, 43 Jahre lang mit ihm Freude und Leid zu teilen. Schon manches Leid hätte sie betroffen. Ihre beiden Söhne seien gestorben, der älteste erst vor zehn Jahren in Mar-seille, und nun treffe sie der schwerste Schmerz, den Menschenworte nicht lindern könnten. Nur das eine Gotteswort könne Kraft und Licht geben: „Es ist der Herr, der tuet, was ihm wohlgefällt.“

Der Präsident der Handelskammer Scharffetter sagte in seinen Gedenkworten, daß Paul Schulz in diesen Räumen der Handelskammer gern gewirkt habe. Man habe hier seine Stimme bei ernstlichen Beratungen kaufmännischer Fragen und, fröhlich, bei der Feier und humorvoll, auch bei Feiern gehört. Und hier müsse er ihm nun Worte des Gedankens und des Abschiedes sprechen. Den Mitgliedern der Industrie- und Handelskammer sei der Verlust sehr schmerzhaft, war Paul Schulz doch durch seinen lautereren Charakter, sein gleichbleibend entgegenkommendes Wesen und seine humorvolle Art allen ein lieber Kollege und guter Freund. In den Jahren von 1908—1919 war der Verstorbene Mitglied des Vorstehersamtes der Kaufmannschaft und von 1919 bis heute ununterbrochen Mitglied der Industrie- und Handelskammer. Oft hätte der Verstorbene davon gesprochen, seine 30jährige Mitgliedschaft in diesen Räumen festlich zu begehen, und nun müsse man hier an seinem Sarge stehen. Wir werden, so schloß er, Paul Schulz als eines guten Kameraden, eines lieben Kollegen und treuen Freundes gedenken.

Sämtliche Fischer wieder zu Hause

Das Kurische Haff zum Teil zugefroren — Der Fußgängerverkehr über den Eiskirchwegstrom bei Ruß schon aufgenommen

Wir berichteten, daß etwa zehn Fischerkähne aus Nidden und Preil bei dem in der Nacht zum Freitag auftretenden stärkeren Frost mit Schneereiben im Haff eingefroren waren. Infolge des starken Nebels konnten zunächst die Fischer mit ihren Kähnen nicht aufgefunden werden. Erst als sich das Wetter aufklärte, sah man die Fischer mit ihren Kähnen verteilt auf dem Haff. Noch am Freitag abend konnten sie sich aber bis kurz vor Nidden, wo eine Eisbarriere in einer Tiefe von etwa einem Kilometer liegt, heranarbeiten. Dampfer „Hertha“ fuhr zweimal in die Eisbarriere hinein, doch gelang es ihm nicht, die Kähne in den Hafen zu schleppen. Es war ihm nur möglich, die Fahrzeuge zu sammeln, wo sie dann nachts vor der Eisbarriere liegenblieben. Einige Fischer nahen der Dampfer von den Kähnen ab und brachte sie nach Hause. Am Sonntag vormittag wurde mit Dampfer „Hertha“ wieder der Versuch unternommen, die Kähne hineinzuholen. Etwa fünfzig Niddener Fischer begaben sich auf den Dampfer, den sie dann schaukelnd durch die Barriere bis zu den Kähnen brachten. Durch diese Rinne wurden dann die Fischerkähne mit großen Schwierigkeiten in den Hafen hineingeholt. Der Kahn eines Fischerwirts aus Preil, der zusammen mit anderen Niddener Fischern in Karkeln gelandet war und sich ebenfalls auf der Rückfahrt be-

funden hatte, erreichte jedoch Nidden mit eigener Kraft nicht, sondern wurde mehr nach Pilloppen abgetrieben. Dieses Fahrzeug wurde ebenfalls von Dampfer „Hertha“ geholt und am Sonntag vormittag in Nidden eingeschleppt. Es sind somit sämtliche Niddener und Preiler Fischer wohlbehalten nach Hause zurückgekehrt.

Auch auf den Flüssen mußte der Schiffsverkehrsverkehr eingestellt werden. Das Motorboot „Willy“, das bekanntlich zwischen Hendekrug und Memel verkehrt, befand sich am Sonntagabend mit einer Warenladung auf der Rückfahrt von Memel nach Hendekrug. Unterwegs stieß das Motorboot jedoch auf solch starkes Eis, daß es seine Fahrt bei Santuppen unterbrechen mußte.

Auf dem Eiskirchwegstrom ist die Eisdecke schon so stark, daß am Sonntag nachmittag der Fußgängerverkehr von Ruß nach der deutschen Seite zu aufgenommen werden konnte.

Das Indische Ballett Menata kommt nach Neufahr

Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß das Indische Ballett Menata bestimmt in den ersten Januar Tagen die bereits angekündigten zwei Ballettabende in Memel geben wird. Die Leiterin des Balletts, die sich zurzeit in einem Königsberger Krankenhaus befindet, wird in drei bis vier Wochen wieder hergestellt sein. Wegen der Steuerberechnung wird gebeten, die bereits gekauften Eintrittskarten gegen Rückerstattung des Geldes an der Kasse von Robert Schmidts Buchhandlung abzuliefern.

Heute kommt der Nikolaus!

Zum 6. Dezember

Längst haben nun auch die Kinder bei uns im Norden begriffen, welcher ein schöner Tag doch der Nikolaustag ist, und mit der gleichen Selbstverständlichkeit, wie es schon lange im Süden Brauch ist, stellen sie am Abend des 5. Dezember ihre blankgeputzten Schuhe vor die Tür, damit der gütige Heilige ihnen etwas hinein und ihnen einen Vorgesicht auf das nahe Christfest gebe.

Erst in den letzten Jahrzehnten ist der Brauch, den Nikolaustag zu feiern, aus dem katholischen Süddeutschland, aus Frankreich, aus Belgien und Österreich auch in den protestantischen Norden gekommen, und die meisten werden wohl kaum wissen, welchen Zusammenhang dieser seltsame Heilige mit den Weihnachtsbräuchen hat. Nikolaus ist nicht wie der Weihnachtsmann, der Knecht Ruprecht, eine erfundene Legende, sondern er hat wirklich gelebt, und zwar ist die heutige Heiligengestalt im Laufe der Jahrhunderte aus zwei Nikolaus zusammengekommen. Es waren dies ein Bischof und ein Abt, die im vierten bis sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebten. Anfangs nur in kleinen Gebieten verehrt, wurde der Nikolaus bald zu einem Hauptheiligen der katholischen Kirche, der auch in der morgenländischen Religion Verehrung genießt, und im zehnten Jahrhundert wurde seine Gestalt schließlich auch in Deutschland bekannt.

Unterhalb Jahrtausende nach seinem Tode gehört der St. Niklas, wie man den Heiligen auch nennt, noch immer zu den bekanntesten Heiligengestalten der Kirche. Er wird als ein alter Mann dargestellt, der einen weißen, langen Bart besitzt und die Kinder mit kleinen Gaben beschenkt. Mangerorts erscheint der Nikolaus auch heute noch in Begleitung einer häßlichen Schreckgestalt, dem Krampus, Semper oder Ruprecht, der nichts anderes als den von Nikolaus gebändigten und zum Knecht erniedrigten Teufel darstellt.

Im Laufe der Zeit entstand eine Wandlung. Nicht der Nikolaus war es, der die Geschenke den Kindern übergab, sondern seine ihn begleitende Schreckgestalt, und schließlich geriet der wohlwärtige Heilige ganz in den Hintergrund, weil sich diese Schreckgestalt in den Geschenke bringenden Weihnachtsmann oder Knecht Ruprecht gewandelt hatte, und nicht mehr am Nikolaustag, sondern am Heiligen Abend erschien. So war — es ist dies auf den Einfluß der Reformation zurückzuführen — aus dem Nikolaus der Weihnachtsmann geworden, jener von den Kindern so sehnsüchtig erwartete und doch auch gefürchtete Alte mit dem großen Gabensack, dem lagen Pelz und den Stiefeln. Obwohl wir uns heute wieder des Nikolaus besinnen, nimmt doch der Weihnachtsmann immer noch seine uneingeschränkte Vormachtstellung ein, und Nikolaus, das Urbild des Weihnachtsmannes, muß sich damit begnügen, den Kindern mit Süßigkeiten, Äpfeln und Nüssen einen Vorgesicht des Weihnachtsfestes zu geben.

* Geflaggt. Am Montag, dem 6. Dezember 1937, hat das Finnische Konsulat aus Anlaß des zwanzigjährigen Unabhängigkeitstages Finnlands geflaggt.

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Heute, Montag, und morgen, Dienstag, wird im Anrecht weiß und rosa das Lustspiel „Das Mädchenparadies“ von Sellnit wiederholt. Es wird heute besonders darauf hingewiesen, daß die letzte Aufführung der Lustspiel-Operette „Gitta“ am Sonntag, dem 12. Dezember, abends 8 Uhr, im freien Kartenverkauf angelegt ist. Da die Anrechtinhaber braun und rosa dieses unterhaltende Stück mit den erfolgreichen Tanz-einlagen nicht bekommen, können gegen einen Ab-



Auf Schneeschuhen in die weiße Wunderwelt der Nebrung

Das prachtvolle Winterwetter am Sonntag hatte viele Wintersportler, besonders natürlich Schneeschuhläufer, in die Wunderwelt der winterlichen Nebrung hinausgelockt. Unser Bild zeigt eine ganze Schneeschuhläufergruppe auf einem tiefverschneiten Waldweg in der Nähe von Jagenschöh.

schnitt der Anrechtkarten Karten zum Anrechtspreise gelöst werden. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

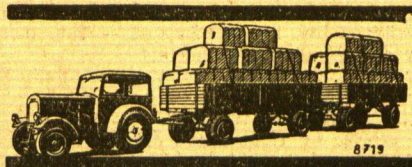
* Folgen der Glätte. Am Sonntag nachmittag, kurz nach sechs Uhr, glitt der Matrose Wasilowas Erelus in der Schwannstraße aus und verletzte sein rechtes Bein. — Am Sonntag nachmittag gegen vier Uhr rutschte eine Elena Poltschite auf dem Hof des Grundstücks Vommelwitte 147—148 aus und verletzte sich ebenfalls das rechte Bein. Beide Verletzten wurden mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr zum Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Brand im Kirchenraum der russischen Gemeinde in Memel. Am Sonntag abend brach im Versammlungsraum der russischen Gemeinde, der sich auf dem Grundstück Grabenstraße 9—10 befindet, ein Feuer am Altar aus, das einen Teil der Altarvorrichtung zerstörte. Die Feuerwehr konnte den kleinen Brand im Laufe einer halben Stunde mit einer Schlauchleitung vom Hydranten löschen. Wahrscheinlich ist der Brand durch das ewige Licht hervorgerufen worden, das Holzteil in Brand gesetzt hat.

* Obstfortenschau. Uns wird geschrieben: In den Räumen der Ukinty Drausija, Libauerstraße 37 b, eine Treppe, findet eine Obstfortenschau statt. Die Sortenschau ist noch geöffnet am Mittwoch, dem 8. und Sonnabend, dem 11. Dezember. Ausgestellt ist eine Kollektion von über 30 in unseren klimatischen Verhältnissen anbaufähigen Sorten. Dasselbst findet eine kostenlose Obstvermittlung statt. Der Eintritt ist frei.

Schuhhund-Vorprüfung

Der Verein der Hundefreunde hielt dieser Tage seine erste Schuhhundvorprüfung ab. „Dem Hunde, wenn er gut erogen, wird selbst ein weißer Mann gewogen.“ Getreu diesem Goethewort sieht es der Verein als eine seiner Hauptaufgaben an, seine Mitglieder zu einer sorgfältigen Erziehung und zweckmäßigen Ausbildung ihrer vierbeinigen Freunde anzuhelfen und sie hierbei in jeder nur denkbaren Weise zu unterstützen. Dieses ist eine moralische Pflicht, die jeder Hundebesitzer seinen lieben Mitmenschen, seinem Tier und nicht zuletzt sich selbst schuldig ist. Dazu gehört aber ein seines Verständnis für das Tier und viel Fleiß und Geduld. Mit allen seinen Einrichtungen und Veranstaltungen fördert der Verein diese Bestrebungen. Besonders sind die regelmäßig veranstalteten Prüfungen ein steter Ansporn im fröhlichen Wettbewerben ein hochgestecktes Ziel zu erreichen. Wenn die Jugendveranlagungsprüfungen den Besitzern von Junghunden Aufschluß über Charakter und Anlagen ihres Lieblinges geben, so haben in der Zuchtprüfung die Hunde schon in einen Leistungswett-



DEUTZ DIESEL die Zugmaschinen für wirtschaftliche Nah- u. Fernfahrt.



HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G. Verkaufsstelle KÖNIGSBERG I/P. Fernruf: 3601 Theaterplatz 3a. Einbau- u. Reparaturwerkstätte — Ersatzteillager

berwerb zu treten und erhalten, wenn sie ein gewisses Maß von Kenntnissen nachgewiesen haben, das Ausbildungszeugnis 3. Pr. zu ihrem Namen. Aber jetzt wird nicht auf den erworbenen Vorbeeren gerührt, sondern frisch und fröhlich weitergeschafft. Dieses weitere Maß von Kenntnissen wird in der Schuhhundvorprüfung nachgewiesen, und eine solche veranstaltete der Verein erstmalig dieser Tage.

Gemeldet waren vier Hunde, welche bedingungs-gemäß in einer Zuchtprüfung das Ausbildungszeugnis 3. Pr. erworben hatten. Das Wetter war erträglich, die Luft etwa acht Zentimeter Klammschneedecke. Das Gelände für die Spurenarbeit und die Botengänge, zwischen Plantage und Wienerpromenade gelegen, war für diesen Zweck ausreichend. Um etwa 1/20 Uhr machte ein sehr starker Nebel jede Fernsicht unmöglich. Schneedecke nimmt Witterung nicht gut auf. Doch ist Klammschnee bedeutend besser als Fuderschnee. Ein ganz leichter Nordwest und die drückende Luft und der spätere Nebel hielten günstig die Witterung fest. Der Veranstaltungsführer war Löbart, die Richter Utschafowski und Sadowski, Hilfsrichter Labrenz. Die Prüfung begann mit Nafenarbeiten. Zunächst Gegenstandsfindung auf ca. 500 Schritt langer Fremdspur, etwa eine halbe Stunde alte Winkelspur, Nafenarbeit. Dann folgte Herausfinden eines dem Führer gehörigen Gegenstandes aus fünf fremden Gegenständen. Ferner war ein Botengang zu leisten vom Führer zum Hilfsführer und zurück, Streckenlänge etwa 800 Schritt auf wechselndem Gelände. Bei den Gehorsamsübungen zeigten die Hunde: Feinensführigkeit, Folgen frei bei Fuß, Voraussenden, Hinlegen und Hereinkommen, Sehen, Bringen, Freiprüng über eine ein Meter hohe Hürde, Kletterprüng über eine 1,50 Meter hohe Bretterwand, Futterverweigerung und Ablegen in Gruppen auf die Dauer von zehn Minuten. Bei Schuttdienst hatten die Prüflinge Gegenstände zu bewachen und ihren Schneid bei einem Ueberfall gegen Hieb, Wurf und Schuß zu zeigen.

Nun die Prüflinge selbst: 1. Schäferhund Luz, Besitzer und Führer Hopp. Er sucht gut, wird aber öfter vom Führer behindert. Die Gehorsamsübungen werden durchschnittlich sehr gut erledigt. Beim Voraussenden mußte der Führer seine Befehle mehrfach wiederholen. Im Schuttdienst zeigte sich Luz auch gut. Die Gesamtbewertung war „gut“. Die Führung konnte nicht so gut bewertet werden. Bei etwas mehr Übung hätte der Hund leicht eine höhere Bewertung erhalten können. 2. Schäferhund Rolf, Besitzer und Führer Frau Groß. Er sucht gut, wird aber ebenfalls unnötigerweise von seiner Führerin behindert. Die Gehorsamsübungen werden sehr gut absolviert. Im Schuttdienst konnte Rolf etwas fester draufgehen. Die Gesamtbewertung war „sehr gut“. 3. Schäferhund Rolf, Besitzer und Führer Pastarbeit. Er sucht bei sehr guter Führung auch sehr gut und zeigt sich bei den Gehorsamsübungen sehr gut bis vorzüglich. Im Schuttdienst zeigt sich Rolf ebenfalls vorzüglich, läßt sich aber von dem „Verbrecher“ nur ungern abrufen. Die Gesamtbewertung war „sehr gut“ und die Führung „gut“. 4. Foxterrier Pitt, Besitzer und Führer Gose. Er arbeitet seine Spur bei guter Führung sauber aus, bringt aber den Gegenstand nicht. Bei der Suche interessiert ihn jedes Mausloch, was den Wert seiner Arbeit stark mindert. Beim Herausfinden eines Gegenstandes versagt er. Die Gehorsamsübungen werden gut und teilweise sehr gut erledigt. Ueber die 1,50 Meter-Wand kann er natürlich nicht springen, dazu ist er zu winzig. Im Schuttdienst zeigte er sich auch gut. Der Botengang genügte nicht. In der Gesamtbewertung reichte es noch zu einem „gut“. Die Führung war wohl auch gut, doch die von Herbert Pastarbeit besser und so muß leider Klaus den Führerpreis (Wanderpreis) an Herbert P. abgeben.

Wohl konnten die Leistungen durchweg befriedigen, da sich eine schöne Verbundenheit zwischen Hund und Führer zeigte. Etwas mehr Durcharbeit hätte aber leicht bessere Ergebnisse zeitigen können.

Erstmalig konnte der Verein vier wohlverdiente Ausbildungszeugnisse „Sch. H.“ (Schuhhund) vergeben.

Memelau

Kreis Memel

Wohltätigkeitsfest der Winterhilfe

Prüfungs

Am Sonnabend veranstaltete die Winterhilfe Prüfungs ein Wohltätigkeitsfest, das in sämtlichen Räumen des Kaufmanns Naich gefeiert wurde. Die Veranstaltung war sehr auf besucht, und auch von Memel waren zahlreiche Gäste erschienen, die in einem Auto vom Bahnhof abgeholt und nach dem Festlokal gebracht wurden. Bereits vor dem offiziellen Beginn um 8 Uhr waren die Räume voll besetzt. Später kamen noch immer mehr Gäste hinzu. Nach einem Heimgedicht, gesungen von Gemischtem Chor Prüfungs, und einem Prolog hielt Amtsgerichtsrat Tennigkeit die Begrüßungsrede. Er dankte den Gästen für den zahlreichen Besuch und den Mitwirkenden für das Gelingen der Feier. Für die Unterhaltung der Gäste sorgten auch einige Mitglieder des Deutschen Theaters Memel. Auch ein kleines Lustspiel „Der Schrei nach dem Kinde“ fand viel Beifall. In den Pausen wurde in einigen Räumen getanzt. Etwa um 1 Uhr nachts begannen die Verlosungen der sehr reichhaltig ausgestatteten Gegenstände. Gegen Morgen gab Amtsgerichtsrat Tennigkeit den Reingewinn dieser Veranstaltung bekannt, der für die Verbesserung der Armen und Arbeitslosen des Kirchspiels Prüfungs verwendet werden wird. Bis zum frühen Morgen blieben die Teilnehmer dieser wohltätigen Veranstaltung in der gemühtlichsten Stimmung beisammen.

Kreis Hendekrug

Bau einer Kiesstraße

von Szagatpurwen nach Szamietkehmen

Das Fehlen einer Kiesstraße von Szagatpurwen nach Szamietkehmen macht sich besonders bei den Besitzern der Gemeinden Szagatpurwen, Wirkieten, Jindöben, Laßken und Westellen unangenehm bemerkbar, muß doch ein großer Teil der Besitzer dieser Gemeinden, um den Hendekruger Wochenmarkt besuchen zu können, mit ihren Fuhrwerken den Umweg über Saugen machen. Um diesem Zustande Abhilfe zu schaffen, fand am Donnerstag im Gasthause Mischel-Perzichken eine Interessentenversammlung zwecks Gründung eines Wegeverbandes Szagatpurwen-Szamietkehmen statt, zu der die Gemeindevorsteher und Gemeindevorsteher der interessierten Gemeinden geladen waren. Gemeindevorsteher Mischel-Perzichken legte in längerer Ausführungen den erschienenen Vertretern die Notwendigkeit und Bedeutung der geplanten Kiesstraße für die umliegenden Gemeinden klar. Wie aus den Ausführungen des Redners hervorging, hat sich auch die Kreisverwaltung erfreulicherweise bereit erklärt, den Kies für den geplanten Bau der Straße kostenlos zur Verfügung zu stellen. Da die Versammlungsteilnehmer dem Bau der Straße zustimmten, wurde von der Versammlung zunächst eine Kommission gewählt und damit beauftragt, Unterlagen über die beim Bau der Kiesstraße entstehenden Kosten zu beschaffen. Nach Erhalt der Unterlagen soll dann zur Gründung des Wegeverbandes geschritten werden.

Unfälle beim Winterport. Am Sonntag ereigneten sich in Warwen und Umgegend einige Unfälle beim Winterport. Schilfkinder hatten sich Schlittschuhen angeschlossen und liefen auf der glatten Landstraße. Als ein Schlitten die Chauffee entlanggefahren kam, geriet der Bestreuer W. aus Warwen unter das Pferd. Der Verunglückte erlitt durch die Stöße des Pferdes starke Verletzungen. Vermutlich ist ihm auch der rechte Arm abgedrückt worden. Auf dem Dorfsteig in Szamietkehmen spielten einige Kinder. Durch Hin- und Herlaufen brachten sie das Eis zum Wiegen. Plötzlich brach der Sohn des Arbeiters M. aus Wetullen auf der Mitte des ziemlich tiefen Teiches ein. Als dies die anderen Jungen sahen, liefen sie schleunigst davon. Glücklicherweise bemerkte das ein Besitzer, dessen Grundstück an dem Teich liegt, und er eilte sofort dem Jungen zu Hilfe. Es gelang ihm auch, ihn mit einer Leiter aus dem kalten Wasser zu ziehen. Das Kind hat sich jedoch stark erkältet.

Kreis Pogegen

Stavellauf in Schmalkeningken

Das 80. Jahrgang ins Wasser gelassen

Seit mehreren Jahren werden auf der Werft in Schmalkeningken kleinere und größere Binnenfahr-

zeuge gebaut, mit denen der Frachtverkehr nicht nur im Memelgebiet, sondern auch weit bis nach Kaunas und Litauen hinaus betrieben wird. In diesem Jahr sind auf dieser Werft wieder zwei Fahrzeuge erbaut worden, von denen ein Dondat, der für Kaunas bestimmt ist, dieser Tage vom Stapel gelassen wurde. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich zu diesem nicht alltäglichen Ereignis in Schmalkeningken vor der Werft eingefunden. Das Fahrzeug lief, nachdem die Tare gelöst waren, über die Holzschienen allert ins Wasser. Nachdem noch die letzten Arbeiten an dem Kahn ausgeführt worden waren, trat er seine erste Wasserreise nach Kaunas an. Dies ist bereits das 80. Fahrzeug, das der Besitzer dieser Werft, Johann Schafat, ins Wasser gelassen hat.

Saujagd in der Jura-Forst

Fünf Stück Schwarzwild erlegt

Bekanntlich beregen unsere herrlichen Juraforsten außer anderem edlen Wild auch das wehrhafte Schwarzwild. Es kommt in der Jura-Forst seit etwa dreißig Jahren vor. Früher stets nur Wechselwild, ist es in den letzten fünf Jahren jedoch Standwild geworden. Um den Bestand in den nützlichen Grenzen zu halten, denn Schwarzwild

macht bekanntlich der Landwirtschaft Schaden, betreibt die Jäger die Jagd auf Schwarzwild recht nachdrücklich. Im Sommer auf der Wirtsch, im Winter auf den Treibjagden wird den Schwarzwildern nachgestellt. Im Jagdjahre 1936/37 wurden sechzehn Stück Schwarzwild erlegt. 1937/38 dürfte die Strecke wohl erheblich größer werden.

Da das Schwarzwild jedoch häufig seinen Standort wechselt, ist zum „Eintreiben“ bzw. zum „Festmachen“ unbedingt eine „Neue“ (Neuschnee) notwendig. Aber kaum deckt Neuschnee die Waldwege, schon sind sie auch „fest“ gemacht. Die Fernsprecher rufen, und dann beginnt die Jagd.

Dieses Mal, am Freitag, hatten sich die Schwarzwild in das Revier der Försterei Schultern eingeschoben. Zwei Triebe waren vorzusehen. Im ersten Trieb wurden sechs Stück festgemacht, doch nur ein Ueberläufer kam zur Strecke. Die anderen können noch einmal ihre Schwärze in Sicherheit bringen. Im zweiten Trieb warke eine Notte von elf Stück, hier werden vier mit guten Kuagelstücken zur Strecke gebracht.

Sichtlich erfreut über die gute Strecke wurde von der Jägerrei als Abschluß ein „Horrido“ auf das eble Weidwerk ausgetragen.

Feuer in einem Wirtschaftsgebäude

65 Fässer verbrannt

Dieser Tage entstand im Stallgebäude des Besitzers Rankes in Gröhpellen ein Feuer, das bald gelöscht werden konnte. Aber trotzdem ist dem Besitzer ein erheblicher Schaden zugefügt worden. Rankes besitzt nämlich eine Fühnerfarm, die in dem Stall untergebracht war. 65 Fühner kamen durch die Rauchentwicklung ums Leben. Außerdem hat das auf dem Stallboden liegende Getreide durch Wasser und Durchbrennen der Decke stark gelitten. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehung des Brandes schweben noch Ermittlungen.

Dreißig Jahre Turn- und Sportverein Coadjuthen

Der Turn- und Sportverein Coadjuthen, der in den letzten vier Jahren keine Feste feierte, veranstaltete am Sonntag, dem 5. Dezember, im Saale des Herrn Raubur in Coadjuthen ein Winterfest, mit dem die Feier des 30-jährigen Bestehens des Vereins verbunden war. Das reichhaltige Programm dieser Veranstaltung begann mit einem Konzert einer auswärtigen Kapelle. Es folgten dann turnerische Vorführungen der Herren- und der Damenriege, die mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Diesen Vorführungen folgte eine Verlosung von Gegenständen, die Freunde und Gönner des Vereins gestiftet hatten. Nach Beendigung der Verlosung wurden Volkstänze geübt, wobei die Darsteller sorgfältige Einstudierung erlernen ließen und großen Beifall ernteten. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der nun zur Aufführung gelangende Einakter „Turnerfest“. Auch hierfür spendete das Publikum den Darstellern reichen Beifall. Hervorzuheben verdient die Tätigkeit des Vorsitzenden des Vereins, des Kaufmanns Otto Quessel, der Mitbegründer des Vereins und Vorsitzender seit seiner Gründung ist. Aus diesem Anlaß wurde ihm gelegentlich dieser Veranstaltung eine Ehrenurkunde des Vereins überreicht. Der Tanz, der nun einsetzte und die Festteilnehmer noch mehrere Stunden zusammenhielt, bildete den Schluß der wohl gelungenen Veranstaltung.

Winterhilfswerk Bittkupönen

Für das Winterhilfswerk sind im Amtsbezirk Bittkupönen außer der gemeldeten Kartoffel-Sammlung noch folgende Spenden eingegangen: Aus der Ortshalt Bittkupönen 6 1/2 Zentner Roggen, 43,50 Lit und 1 Rentenmark; aus Wolken 7 1/2 Zentner Roggen und 8 Lit; aus Gudzen 9 1/2 Zentner Roggen, 81 Lit, 2 Rentenmark und ein Brot Käse; aus Wittgärten und Stierpellen 6 1/2 Zentner Roggen und 81,50 Lit. Diese Gaben sollen in erster Linie den Bedürftigen der einzelnen Gemeinden zugute kommen. — Der einzelstädtische Frauenverein Bittkupönen rüffel schon zu seinem am Fastnachtstage stattfindenden Wohltätigkeitsfest. Den Vorstandsdamen sind bereits Stoffe aufgestellt worden, die zur Verarbeitung von Geschenken und den Verlosungstisch Verwendung finden sollen.

Die Arbeiten am Sportplatz Pogegen eingeleitet. Infolge der ungünstigen Witterung mußten die Arbeiten am Bau des Sportplatzes in Pogegen eingeleitet werden. Zurzeit wird nur noch ein kleiner Teil der Arbeiter bei der Aufräumung beschäftigt. Das bereits gerodete Holz und Strauch wurde dieser Tage meistbietend verkauft.

Abnahme der Arbeiten der Kiesstraße Sodehnen-Gillandwirken. Nach vor Eintritt des Winterwetters konnten die Arbeiten an dem Ausbau der Teilstrecke Sodehnen-Gillandwirken beendet werden. Durch Abtragung der Hügel und sonstige Erdbewegungen ist jetzt eine gerade Straße geschaffen worden, welche zu jeder Jahreszeit gut befahrbar sein wird. Es verbleibt jetzt noch eine kurze Strecke von etwa 1500 Metern, welche voraussichtlich im nächsten Jahr ebenfalls ausgebaut werden wird. Die Arbeiten dauerten einen Monat; dabei wurden täglich 20 Arbeiter beschäftigt. Die Oberaufsicht führte das Bureau des Kreis Pogegen. Am Donnerstag wurden die Arbeiten durch den Kreis-ausschuss in Geanwart des Landrats und des Kreisbauleiters abgeschlossen. Wenn im nächsten Jahr der letzte Teil dieses Weeges ausgebaut würde, so wäre damit eine ordentliche Verbindungsstraße zwischen der Taurogger und der Willkischer Chauffee geschaffen.



Achtung! Landwirte!

Die Viehverwertungs-Gesellschaft Pogegen gibt bekannt:
Die nächste Abnahme von

Fettschweinen

an den Verladestationen W. Jankus, Godekrova, Jaganen, Sontschken, Pogegen und Mochischken finden wie folgt statt:

Mittwoch, den 8. Dezember
Mittwoch, d. 15. Dezember
Montag, den 27. Dezember

Abnahmegewicht 135 kg aufwärts. Da die Mischleistungen nicht so stark, sind Vorausmeldungen nicht notwendig, und erfolgt Abnahme ohne vorhergehende Anmeldung.

Das Forstamt Klooischen

verkauft meistbietend Brenn- und Nutzholz nach Vorrat und Bedarf:

1. Am Donnerstag, d. 16. Dezember 1937, von vormittags 10 Uhr ab, bei Schwellnus, Saugen aus den Förstereien Ostarien, Jontschken und Szagatpurwen.
2. Am Montag, d. 20. Dezember 1937, von vormittags 9 Uhr ab, bei Rasch-Prüfungs aus den Förstereien Schernen, Weßken, und Tyrus-Moor. Außerdem Rohrverpackung aus Tyrus-Moor.
3. Am Mittwoch, d. 22. Dezember 1937, von vormittags 10 Uhr ab, bei Schmid-Rintzen aus der Försterei Rintzen.

Nach Bedarf des Lokalbedarfs werden Händler zugelassen. (6013)

Suche

Personal. Tausch-Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit dem kleinsten Anzeigensatz im „Memel-Doppelblatt“. Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Büfettfräulein

sucht von sofort

Erich Soldner
Leydekrug
Markt 19. Tel. 139



Kaufen erstklassige, dicke, schwere Pferde

im Alter von 4-7 Jahren von 1,55-1,65 m Stockmaß am Mittwoch, dem 8. Dezember d. Js.

um 7 1/2 Uhr vorm. in Kollschken, Gasth. Allsat
8 Uhr vorm. in Landgen, Siebert
8 1/2 Uhr vorm. in Hendekrug, Verladestation
9 1/2 Uhr vorm. in Kollschken, Gasth. Mertins
10 1/2 Uhr vorm. in Kollschken, Gasth. Wiemann
11 Uhr vorm. in Kollschken, Gasth. Scheller
11 1/2 Uhr vorm. in Kollschken, Gasth. Scheller
12 Uhr mittags in Kollschken, Gasth. Scheller
12 1/2 Uhr nachm. in Kollschken, Gasth. Scheller
1 Uhr nachm. in Kollschken, Gasth. Scheller
1 1/2 Uhr nachm. in Kollschken, Gasth. Scheller
2 1/2 Uhr nachm. in Kollschken, Gasth. Scheller
3 Uhr nachm. in Kollschken, Gasth. Scheller

am Donnerstag, dem 9. Dezember d. Js.

7 1/2 Uhr vorm. in Kollschken, Gasth. Scheller
8 Uhr vorm. in Kollschken, Gasth. Scheller
8 1/2 Uhr vorm. in Kollschken, Gasth. Scheller
9 Uhr vorm. in Kollschken, Gasth. Scheller
10 Uhr vorm. in Kollschken, Gasth. Scheller
11 Uhr vorm. in Kollschken, Gasth. Scheller
11 1/2 Uhr vorm. in Kollschken, Gasth. Scheller
12 Uhr mittags in Kollschken, Gasth. Scheller
12 1/2 Uhr nachm. in Kollschken, Gasth. Scheller
1 Uhr nachm. in Kollschken, Gasth. Scheller
1 1/2 Uhr nachm. in Kollschken, Gasth. Scheller
2 Uhr nachm. in Kollschken, Gasth. Scheller
2 1/2 Uhr nachm. in Kollschken, Gasth. Scheller

Abnahme erfolgt sofort. Älteste mitbringen!

Krebs & Schiekedanz

Neustadt
Telephon 19 und 42.

Beachtung

Die Jagdgenossen der früheren Gemeinde Sodehnen werden aufgefordert, die Nachantteile für die Jagdjahre 1935/36 und 1936/37 innerhalb 2 Wochen bei der Stadthauptkasse in Empfang zu nehmen. Nachantteile, die bis zum 20. Dezember 1937 nicht abgehoben sind, werden gemeinnützigen Zwecken zugeführt. Es entfallen für die genannte Zeit auf 1 ha rund 0,40 Lit.

Memel, den 4. Dezember 1937

Der Jagdvorsteher

Schulz
Bürgermeister.

Blitz aus heiterem Himmel

Roman

van Maria Oberlin

Neunte Fortsetzung Nachdruck verboten

„Das wußte ich nicht!“ sagt sie leise. „Wir denken alle, du öffnest den Mund, die Wieder sind da, du läßt ein bißchen das Technische —“

„Und dann verfinke ich in so einer Komposition!“ sagt die Sängerin Annette mit starren Augen. „Ich gehe einfach darin unter, ich kann nichts, einfach nichts mehr denken, ich muß mich mit ihr abquälen, bis ich sie in mich aufgelassen habe, sie lebt in mir, alles andere stirbt, ich bin fast krank, wenn man mich herausreißt.“

Sie sitzt jetzt ganz zusammengesunken auf ihrem Stuhl. „Und sie brauchen mich alle. Alle brauchen sie mich. Sie haben ja auch ein Recht dazu. Hans braucht mich, Erika und Helmut und Thilde — und der Haushalt und der Gärtner und Kerber natürlich erst recht. Und die Deffentlichteit, meine Manager, die Schallplatten, die Presse —“

Es ist still im Zimmer, sehr still.

Lona hebt die müden Augen und sieht der Freundin ins verfallene, grau gewordene Gesicht. „Und wenn du's aufgibst, Annette! Du bist verärgert, du hast den Leuten so viel geschenkt ... mach! Schluß — reich dich los!“

Annette lächelt, ein kleines Lächeln, ganz sark, sehr traurig.

„Aber das kann ich ja nicht, Lona, kann nicht. Dann müßte ich eben aufhören zu atmen, zu leben, zu sein ... Meinst du, ich könnt' die Augen zu machen und die Luft wäre nicht mehr da? Glaubst du das? ... Sie wird mich ja doch verlassen. Immer wieder, immer wieder ... Was heißt das: ein glücklicher Künstler? ... Künstler

ist derärmte Mensch auf der Welt, in zwei Hälften geteilt, und er spürt den Riß jeden Tag bis tief in die Seele —“

Sie steht auf.

„Schluß, Schluß. Seien wir still. Was machen wir mit Thilde? Weiß sie, daß du mit mir reich?“

„Sie hat mich darum gebeten ...“

„Auch das noch. Auch das noch. Nicht einmal den Mut hat sie, zu mir zu kommen ...“

„Ist das denn mein Kind? Mein Kind?“

„Sei vernünftig, Ann!“ sagt die Freundin.

„Natürlich bin ich vernünftig! — Ach, wenn ich es nur erik' Hans gesagt hätte!“

Der Doktor kommt gegen neun nach Hause. Er ist müde wie immer, aber gut gelaunt.

Thilde liegt oben im Bett, verheult und grenzenlos allein. Sie liebt Kurt, sie werden heiraten, das ist doch alles nicht so schlimm! Aber es ist alles nicht einfach, sie weiß das natürlich ganz genau. Sie hat ein paar Phrasen gesagt aus Liebesgeschichten, von dem Recht der großen Liebe, es hat etwas seltsam gewirkt an der kleinen, ein wenig ungeschickten Thilde. Annette konnte nicht viel antworten, sie fühlt sich seltsam hin- und hergerissen zwischen zwei Wünschen: dem einen, das dumme Mädel links und rechts zu ohrfeigen, und dem anderen, das Mädel, das dumme, feierlich, aufmunternd, aufrichtig. Aber sie findet nur ein paar matte Worte, daß sie mit dem Vater sprechen will ...

Dann steht sie vor dem Doktor. Er sieht ganz vergnügt aus. Er hat auf der Terrasse in einer hellen Leinwand mit der Medizinischen Rundschau auf dem Schoß.

„Die Kinder schon zu Bett?“

„Ja, Helmi und Thilde. Erika hat angerufen, sie ist mit Max mit in die Stadt gefahren, er will sie um zehn zurückbringen. Er wollte noch an die Havelseen, und Erika will sie ihm zeigen ...“

„So. Wie war denn dein alter Freund?“

„Sehr nett. Lona war auch da. Er hat viel erzählt. Es muß ihm sehr gut gehen, er hat viel Interessantes von der Welt gesehen ...“

Schweigen. Stille. Es laitet auf Annette mit Bentnerchener.

Der Doktor legt die Zeitschrift weg.

„Ja, was meinst du, Annette, wie wir es jetzt mit Thilde machen? Ich hab mit ihrem Direktor gesprochen, er sagt auch, es sei besser, sie von der Schule zu nehmen. Ein vernünftiger Mann.“

Thilde. Thilde. Das Stichwort. Wie auf dem Theater. Annette öffnet den Mund, ein paar Worte quellen schwer heraus, sie wollen nicht heraus und müssen doch — notwendige, sachliche Worte ...

Es ist sehr still auf der Terrasse. Der Doktor springt nicht auf, er sinkt nur ein bißchen zurück und laßt nach seinem Herzen; es ist eine rührende Bewegung, hilflos und ganz fremd an ihm. Er sieht seine Frau lange an.

„Das ist doch nicht möglich!“ sagt er leise und abgemurrt. — „Das ist doch nicht möglich!“ Hilfloze Worte. — Und plötzlich springt er auf, geht hinüber in sein Arbeitszimmer und sitzt vor dem Schreibtisch, zusammengesunken und ganz allein. Annette folgt ihm mit bebenden Füßen.

„Hans, ich bitte dich, Hans!“

Der Mann sieht die Frau an. Fremd und fern, als könne er sie nicht ...

Er steht auf, und seine Worte errichten wieder die Wand, aber noch nie kitzte sie so schmerzhaft, Thilde! Alm Gottes willen ... So etwas müßte ja kommen ... so etwas Unbegreifliches, ich hab's erwartet ...“

Das mußte kommen! Es ist nicht einmal ein Vorwurf, Hans Buchholz sagt es ganz ohne Schärfe. Aber es schlägt Annette wie ein peitschender Hieb, dieses Wort.

Der Doktor sieht seine Frau mit fremden Augen an.

„Wer ist der Mann?“ fragt er heiser. „Der

Mann, der Thilde ...“ Er bricht ab, sein Blick fordert herrlich Antwort.

Annette steht fest vor ihm, ihre Hände fliegen, ihr ganzer Körper bebte.

„Hörst du nicht, Annette, ich will wissen, wer es ist ...!“

Annette senkt den Kopf sehr tief auf die Brust. „Ich kenne ihn nicht ...“, sagt sie gepreßt und ohne Atem.

Der Doktor starrt die Frau an, sein Blick wird dunkler.

„Du kennst ihn nicht ... Du weißt nicht?“

Er bricht ab, blickt an der Frau vorbei, schüttelt leise den Kopf, als begriffe er nicht.

„Ach so ...“, sagt er dann noch einmal. „Du kennst ihn nicht ...“ Ein ganz fremder Mann sagt das, nicht Hans, der Vertraute.

Annette beginnt zu sprechen, eilig, geheißt:

„Lona sagt, er sei Student. Technische Hochschule. Die Eltern wohnen hier. Sie haben eine Konditorei. Er ist dreizehnwanzig Jahre ...“

„Sag Lona ...“, wiederholt der Mann bitter. „So. Student. Dreizehnwanzig Jahre ...“

Er macht eine müde Handbewegung, wegschleudend, abschleudend, eine reflektierte Geste.

„Nun ja, Annette ... Du bist eben die gefeierte Buchholz-Wirlerin, die Frau mit dem wundervollen Sopran. Nebenbei — natürlich nur nebenbei — bist Du auch noch Mutter. Und deine Tochter bekommt ein Kind. Ledia. Hat also eine kleine Dummeheit gemacht. Was heißt — keine Dummeheit? Das ganze Leben hat sich das Mädel verbissen. Was hat es sich wohl gedacht, daß es soweit kam, ein Kind, ein halbes Kind noch, achtzehn Jahre! Natürlich, Annette, wie kannst du wissen, was dein Kind fühlt, wie kannst du wissen, mit wem es umgeht, täglich zusammen ist! Du hast ja keine Zeit, in das Herz deines Kindes zu sehen, du bist mit deinen Notenscheiben, Kapellmeistern, Schallplatten, Lieberabenden, Einkünfterungen, nun ja ... Natürlich kennst du den Mann nicht, natürlich nicht ...“ (Fortsetzung folgt.)

Soldatenstädte am Suezkanal

Schulen, Hotels, Theater, Sportanlagen und Parks — Kostenpunkt: 200 Millionen Lit

Berlin, im Dezember. Dieser Tage hat der englische Brigadegeneral Harold Napier North eine längere Inspektionsreise in das Gebiet westlich des Suezkanals zwischen Ismailia und Suez unternommen und dabei die Bezirke in der Nähe der jetzt unbedeutenden Suezkanal-Verbindungen, landschaftlich und klimatisch ist dieser Teil Ägyptens, unweit des großen Bittersees und am Westufer des Suezkanals eine der schönsten Gegenden des Landes am Nil. Hier sollen in den nächsten Jahren, so weiß der Berichterstatter der „D. N. Z.“ in Kairo seinem Blatt zu melden, entsprechend den Abmachungen des englisch-ägyptischen Vertrages die Kasernen für die 10.000 Mann englischer Kanalschutztruppen erbaut werden, die England entsprechend den vertraglichen Abmachungen für zunächst 25 Jahre in Ägypten unterhält — nicht als Besatzungsarmee, sondern als Beitrag, den der große Alliierte Ägyptens zur Sicherheit des selbstständig gewordenen Landes leistet.

Die Pläne für diese englischen Kasernen in der Suezkanalzone werden gegenwärtig in London ausgearbeitet und müssen ihre Billigung durch ein englisch-ägyptisches Komitee finden, ehe sie ausgeführt werden. Der Leiter des Komitees, der erwähnte englische Brigadegeneral, hat anlässlich seiner Inspektionsreise an Ort und Stelle mancherlei interessante Einzelheiten über diese Kasernenbauten verraten. Den Londoner Plänen entsprechend werden am Westufer des Suezkanals wahre Soldatenstädte aus dem Boden wachsen, Kasernenstädte, die vorbildlich sein werden. Wirkliche Kasernen wird man kaum dort finden. Alle verarbeiteten Soldaten werden ihre eigene Wohnung in Zwei- und Vier-Familienhäusern bekommen.

Die Innerbebauungen in diesen Gemeinschaftshäusern, deren Größe jedoch beschränkt ist und keineswegs an Kasernen im alten Sinne erinnert. In den englischen Unterkunftsstätten kommen Instruktionssäle, Schulen, Hotels, Kinos, ein Theater und ein großes Verwaltungsbauhaus, allesamt als Maßstab der Soldatenstadt. Für die höheren Offiziere werden Villen errichtet, die sie mit ihren Familien bewohnen. Die ganze Siedlung wird in Grün eingebettet sein, aufgelöst durch große Parkanlagen, ausgestattet mit weiten Sportplätzen, einer Rennbahn, Schwimmbädern und durchzogen von breiten Alleen. Ein eigenes Kraftwerk wird für diese modernen Kasernenstädte die nötige elektrische Energie liefern.

In einem Teil der Stadt werden modernste Reparaturwerkstätten für Kraftwagen entstehen und Garagenanlagen. Die Royal Airforce wird ihr eigenes Viertel unweit eines neuen Flugplatzes erhalten. Gleichmäßig verteilt und genau den Bedürfnissen entsprechend werden Geschäfte eröffnet und verpackt, in denen die Soldaten und ihre Familien all ihre Bedürfnisse decken können. Handwerker werden Einzug halten und Geräte werden in einem modernen Krankenhaus Hilfe leisten. Geneva, die größte der beiden künftigen Kasernenstädte, wird insgesamt eine Einwohnerzahl von rund 25.000 Menschen haben. Der Südkanal, der vom Nil in die wasserlose Kanalzone geführt ist, wird zur Trinkwasserversorgung dieser Soldatenstadt zu klein sein und daher in seiner vollen Länge von Kairo bis zum Suezkanal erweitert werden.

Gegenwärtig werden die Gebiete, in denen die Städte aus der Erde wachsen sollen, vermessen. Mit dem eigentlichen Baubeginn ist, wie Brigadegeneral North erklärte, nicht vor Winter 1938 zu rechnen. Die Bauarbeiten der Städte veranschlagt man auf etwa fünf Jahre und hofft, daß die Soldaten im Herbst 1943 ihren Einzug halten können. Die Kosten für die Kasernenstädte am Suezkanal werden auf etwa 7 Millionen Pfund (rund 200 Millionen Lit) veranschlagt, davon wird die ägyptische Regierung, deren Eigentum die Städte sind, drei Viertel bezahlen, die englische Regierung dagegen einen Kostenaufschlag von einem Viertel der Gesamtaufwendungen geben.

Dieses militärische Zentrum Englands am Westufer des Suezkanals wird durch ein strategisches Straßennetz, das modernsten Anforderungen und schwersten Belastungen genügen soll und schon im Entstehen ist, mit allen wichtigen Teilen des Mittelmeeres, vor allem mit der Hauptstadt Kairo und der Hafenstadt Alexandrien und über sie hinaus mit der Garnison Mexia Matruh in der westlichen Mäße verbunden. Genoa wird die bestehende Straße längs des Suezkanals, die Eigentum der

Ranalgesellschaft ist, erheblich verbreitert, um allen militärischen Notwendigkeiten gerecht zu werden. Selbstamerweise bringt man all diese Opfer und treibt diesen militärischen Aufwand am Suezkanal in einem Augenblick, da sich in maßgebenden englischen Militärfreien stärker und stärker die Auffassung durchsetzt, daß im Falle einer ernstlichen Auseinandersetzung im Mittelmeer der Suezkanal als Verkehrsstraße für den englischen Weltmarkt nicht aufrechtzuerhalten und zu sichern ist.

Berliner Tagebuch

Der Zug zur Havel. — Das neue Gesicht Berlins. — Dichter bei den Soldaten. — Poesie und Kaserne. — Rügen Ausstellungen? — Eine Maschine Newyork den Fleischsalat.

Berlin, Anfang Dezember. Der Chronist hat schon vor acht Tagen unterstrichen, daß kein Bericht über Berlin mehr möglich ist, ohne die großen Bauvorhaben zu streifen. Inzwischen ist durch die Rede des Führers bei der Grundsteinlegung der Wehrtechnischen Fakultät und durch das Preisauschreiben für den Berliner Generalbebauungsplan ein neues großes Projekt bekanntgeworden: die Schaffung eines neuen Universitäts-Viertels an der Havel. Es war der große Traum meines alten Lehrers Karl Lamprecht, das Universitätsstudium aus dem Getriebe der Großstädte herauszunehmen und in Sonderbedingungen bei Wald und Wasser neu aufzubauen. Ein Stück dieses Traumes wird nun für die künftige studierende Berliner Jugend in Erfüllung gehen. Der Grunerald wird die Jahre ihrer wissenschaftlichen Ausbildung begründen und beschatten. Es gilt dann für die jungen Studenten, Abschied zu nehmen von der Spree, in deren Nachbarschaft ein paar Generationen der Berliner Wissenschaft geblüht haben. Fort von der Spree, hin zur Havel! so heißt die Parole. Die Havel wird der große Magnet, der die Zukunft Berlins an sich reißt. Ein Vorbild dazu war schon die Anlage des Messegebietes, der Deutsches Landhaus und der Rundfunkbauten in Berlin-Westend. Nun rücken wir mit der neuen Universitätsstadt der Havel noch weiter entgegen. Sie ist der jüngere der beiden Berliner Heimatlüsse, ihre Ufer sind grüner, luftiger, sonniger... das eröffnete große Ausblicke für die nächsten Generationen der Berliner.

Das Preisauschreiben, das der Generalinspektor für den Umbau Berlins erlassen hat, ermöglicht jedem Deutschen die Teilnahme an der Planung, die besten Köpfe sollen an dem künftigen Wille Berlins mitwirken, das alle Reste der einstigen märkischen Kleinstadt an der Spree tilgen

Lebensmittelknappheit in Südafrika

Johannesburg, 6. Dezember. In den letzten Wochen ist in Südafrika eine Lebensmittelknappheit eingetreten, die das ganze Land im höchsten Maße beunruhigt. Butter ist so knapp, daß nur die Krankenhäuser regelmäßig beliefert werden können, während die Hausfrauen in langen Reihen vor den Geschäften anstehen, um ihre kleinen Rationen entgegenzunehmen. Meistens sind sie nicht einmal ausreichend, um alle Teile der Bevölkerung zu versorgen. Vor allem befürchtet man, daß gegen Ende des Jahres auch die Preise für Brot und Fleisch beträchtlich ansteigen werden, nachdem schon seit einigen Wochen ständige Preiserhöhungen eingetreten sind. Bereits jetzt haben Angestellte und Arbeiter eine Erhöhung der Gehälter und Löhne gefordert, damit ein Ausgleich zu der verteuerten Lebenshaltung geschaffen werde.

Schnel nach dem eigenen Kraftwagen erweckt und dadurch beigetragen, einen Bedarf zu erzeugen, der entscheidend war für den Aufstieg der ganzen Autoindustrie. Auf der letzten Berliner Funkausstellung haben die Verkäufe einen Umfang angenommen, der etwa 75 vom Hundert der Kapazität der Funkindustrie in Anspruch nimmt. Erstmalig war die Wirkung der zwar kleinen, aber äußerst flott aufgezogenen Berliner Wasserporzellanstellung. Sie stellte einen wirtschaftlichen Rekord auf, denn sie erregte eine solche Kaufbegeisterung, daß die getätigten Aufträge den Berliner Porzellan das ganze Jahr beschäftigten. Einen wirtschaftlichen Erfolg, der alle Erwartungen übertraf, wies die internationale Fachausstellung der Milchwirtschaft auf. Ihre Industriefach hatte geradezu unerwartet große Ergebnisse. Der Direktor einer Groß-Molkerei in Nordamerika kaufte ganze Säcke von Maschinen, mit denen er seinen Betrieb umstellen will. Eine einzige Maschine wurde 712 mal ins Ausland verkauft. Und eine ebenso erstaunliche Wirkung hatte die letzte Ausstellung für das Gastwirts- und Kochkunst-Gewerbe. Bei ihrem Besuch entdeckten Amerikaner, daß auf den Tischen ihrer Heimat noch ein Gericht fehlt, an das sie bisher gar nicht gedacht haben: der Fleischsalat. Man kennt in Newyork bisher nur den Geflügel-Salat, der erheblich teurer ist und den sich eben ein wohlhabendes Volk als ständige Delikatesse leisten kann. Wir begnügen uns mit dem Fleischsalat, und an den verabschiedeten Kostproben fanden amerikanische Besucher so viel Geschmack, daß sie sich entschlossen, die Produktion von Fleischsalat drüben aufzunehmen. Bereits jetzt sind Proben der deutschen Maschinen, die die kompletierte Produktion des Fleischsalats in einem Arbeitsgang erledigen, nach Amerika gegangen, und zwei Dresdner Unternehmer werden nach Newyork bestellt, um dort als Lehrmeister auf diesem Gebiete zu wirken, und wenn jetzt auf den Weihnachtstischen und Weihnachtstafeln von Newyork zum ersten Male der appetitliche Fleischsalat lacht, so ist daran die letzte Berliner Ausstellung schuld.

und das Fundament für ein neues Jahrtausend darstellen soll. Ein neues Milieu wird neue Menschen schaffen und auch den Typus des Berliner verändern, steigern, erhöhen.

In der Krolloper erlebten wir etwas Neues: Dichter lasen vor Soldaten. Bisher waren es die Soldaten, die den Dichtern die Stoffe gaben — nun zeigten sich die Dichter dankbar und kommen mit ihren Versen zu den Kasernen. Der Soldatische Vortragsdienst, der jetzt in großem Maße ausgebaut wird, leitete sich mit der Veranstaltung der Krolloper programmatisch ein. Heinrich Edmund, Richard Curinger und Otto Faust waren die ersten Dichter, die sich der Truppe vorstellten. Sie entstammen selbst dem Soldatentum. Alle haben das Fronterlebnis in sich und haben es dichterisch gestaltet. Der Infanterist Edmund gab ein Bild aus den belgischen Kämpfen von 1915, der Alieger Richard Curinger gestaltete die Episode von Ant-el-Amara 1916 und Otto Faust griff mitten hinein ins aktuelle Soldatentum und erzählte von den Erlebnissen des Rekruten von heute. Die Hörer des Abends waren Generale, Offiziere, alte und junge Soldaten der neuen Wehrmacht und der alten Armee. Alle zeigten sie sich dem dichterischen Erlebnis gegenüber aufgeschlossen und gefesselt, und die vorragenden Dichter selber sagten uns dann, daß sie noch nie von einer Hörerschaft ein so intensives Studium auf sich zurückzuführen fühlten, wie an diesem Abend. Dichter und Soldaten verstanden sich, möge es immer so bleiben.

Der Direktor des Berliner Ausstellungswesens hat eine interessante Unternehmung über die Frage angestellt: Rügen Ausstellungen wirklich? Seine Antwort ist ein entschiedenes Ja. Die glanzvollen Berliner Autohäuser haben im ganzen Volke die

Der Sonnabend und der Sonntag sind Großkampftage für Berlin geworden. Der Sonntag öffnete die Kasernen für das große Publikum, die Zivilisten haben mit Kanonen schießen und im Tank fahren können. Der Sonnabend war der Tag der Nationalen Solidarität, bei dem sich die Berliner freuten, ihren Großherren oder mehr in die Sammelbüchse der Minister zu werfen. Auch die Künstler gingen auf die Straße und eine reizvolle Ueberraschung hatte sich das Metropol-Theater ausgedacht, das übrigens in dieser Woche gelegentlich der Operette „Maske in Blau“ den persönlichen Besuch des Führers empfing. Künstler und Orchester des Metropol-Theaters sind auf zwei fahrbaren Podden durch die Berliner Innenstadt gerollt. Gelegentlich haben die Podden halt gemacht und dann gab es eine köstliche Theateraufführung: die Stars des Hauses führten Proben aus ihrer Erfolgs-Operette auf und gingen im Aufschluß daran bei den erkrankten Zaungästen sammelten. Das dabei auch eine hübsche Extra-Reklame für das Metropol-Theater herauskam, versteht sich bei der Nüchternheit seines Direktors von selber. — Die Winterhilfe hilft allen! Für die Berliner aber wurde der Sonnabend wieder zum Fest auf der Straße, das postausgezeichnet in ihren Streifen. Der Berliner Bär.

Der Mann mit den 200 Bräuten

Megidius Scholz, der gefährlichste Heiratschwindler Deutschlands, vor Gericht

Berlin, Anfang Dezember. Vor der 18. Hilfsstrafkammer des Berliner Landgerichts nahm dieser Tage der Prozeß gegen den wohl gefährlichsten Heiratschwindler, der jemals vor einem deutschen Gericht stand, seinen Anfang. Es handelt sich um den vorbestraften 46-jährigen Megidius Scholz, der zuletzt in Berlin-Charlottenburg gewohnt hat.

Die geschiedene Frau als Komplizin

Scholz, der bei seinen Heiratschwindleien etwa 200.000 Mark erbeutet haben soll, werden 21 vollendete und 42 versuchte Betrugsfälle vorgeworfen. Insgesamt soll er sogar annähernd 200 Frauen geschädigt haben. Alle Fälle haben sich aber nicht mehr aufklären lassen, weil die Besagten teilweise nicht mehr aufzufinden waren. Die Bekanntheit der Frauen machte Scholz meist durch Heiratsanzeigen oder Chevermittlerinnen. Wegen Beihilfe zu den Betrügereien des Angeklagten stehen ferner der wiederholt vorbestrafter 67 Jahre alte Hermann Ende und die 49-jährige Antonie Lombardi-Boccia aus Lützen in der Uckermark vor Gericht.

Die Angeklagte Lombardi-Boccia spielt bei diesem Verfahren eine besondere Rolle. Sie war früher mit dem Angeklagten Scholz verheiratet und ist von ihm geschieden worden, nachdem er ihr ganzes Vermögen in Höhe von 40.000 Mark sowie ihren Schmuck im Werte von 15.000 Mark durchgebracht hatte. Seiner zweiten Frau, einer Jüdin, die jetzt in Holland lebt, soll er 1000 Mark abgeschwindelt haben. — Bezeichnend für das skrupellose Vorgehen des Angeklagten ist die Tatsache, daß er sofort auf Scheidung drängte, als er seine beiden früheren Frauen um alles gebracht hatte.

Die Mitangeklagte Lombardi lebte aber auch noch nach der Scheidung mit Sch. bis Ende 1936 zusammen und wurde ihm eine willige Helferin. Nach der Anklage soll sie sich den Frauen gegenüber, die ihr früherer Mann planmäßig ausbeutete, als Schwelger, Wase und sogar als Mutter von Scholz ausgegeben haben. Bei diesen Zusammenkünften befristete sie die unwahren Aussagen des Angeklagten über seine Vermögensverhältnisse. Gewöhnlich gab dieser sich als Gastwirt mit 20.000 Mark Barvermögen aus und schwin-

delte seinen Opfern vor, daß er Mitbesitzer von Pensionen in Bad Neierz und in Lützen sei, eine Restkaufforderung von 24.000 Mark aus einem Lokalverkauf habe und im Begriff sei, zwei neue Gaststätten in Berlin zu eröffnen.

Auch vor Drohungen schreckte der Angeklagte nicht zurück. Einer Frau gegenüber, die durch den Betrüger um 20.000 Mark gekommen war, hatte er sich als „Meister der Loge zu den drei Weltkugeln“ ausgegeben. Er schäuferte diese Frau durch die Drohung ein, daß seine Logenbrüder ihn rächen würden, wenn sie etwas gegen ihn unternehmen würde. Aus Furcht davor, unterlieh die Geschädigte eine Strafanzeige bei der Polizei gegen den Gauner.

Verlobung durchs Telephon

Seine „Erfolge“ — Scholz „beschäftigte“ sich im großen Stile seit dem Jahre 1932 — hatten den Schwindler so sicher gemacht, daß er mit geradezu ungläublicher Freiheit vorging. Das beweist sein letzter Fall im Herbst 1936. — Durch eine Heiratsanzeige war der Angeklagte mit einer Dame aus Mitteldeutschland in einen Briefwechsel getreten. Nachdem einige Schreiben hin und hergegangen waren, rief Scholz eines Tages bei der Frau an und brachte es fertig, sich mit der Frau, die er nie in seinem Leben gesehen hatte, telephonisch zu verloben. Am selben Tage übersandte er der „allmächtigen Braut“ den Verlobungsring im Eisen und hat bei dieser Gelegenheit gleich um einen Gelddotter, den er angeblich für geschäftliche Zwecke und zum Aufbau des neuen Heims benötigte. Tatsächlich erhielt er auch die geforderte Summe von seiner „Verlobten“. Als er dann dreier Tage und einige Tage später einen größeren Betrag forderte, wurden die Angehörigen der Frau misstrauisch und übergaben die Angelegenheit der Polizei.

Bräute, alphabetisch geordnet

Bei der Hausdurchsuchung fanden die Beamten bei dem Angeklagten eine regelrechte Kartothek, in der sein säuberlich die Namen seiner Opfer und die Summen eingetragen waren, die er von ihnen erbeutet hatte. Frauen aller Altersklassen gehören zu den Opfern des gefährlichen Heiratschwindlers. Meist sind es Witwen und geschiedene Frauen; aber auch Büroangestellte und Vertreterinnen anderer Berufe finden sich unter den Geschädigten.

Auf dem Richtertisch liegen ganze Stöße von Liebesbriefen und Bildern, die der Angeklagte an seine Opfer verschickt hatte. Eines dieser Photos von Scholz trägt die sinnige Unterschrift: „Vertrauen und nochmals Vertrauen haben zeugt von großer Liebe. — Dein Megidius!“

Vernehmung des Angeklagten

In der Vernehmung wurde nur der Hauptangeklagte Scholz kurz über seinen Lebenslauf vernommen. Es handelt sich bei dem Angeklagten um einen großgewachsenen Menschen, der mit seinem weichen Gesicht, seinem kühnen und süßlichen Lächeln einen etwas weiblichen Eindruck macht. Als er in hochtönenden Worten von seiner Jugend und seiner Familie erzählte, machte ihn der Vorlesende darauf aufmerksam, daß er vor Gericht seine Prahlereien und Aufschneidereien lassen sollte.

Nachdem Scholz seinen Lebenslauf in großen Zügen geschildert hatte, wurde die Verhandlung vertagt.

Als die Engländer nicht Weihnachten feiern durften . . . / J. Dröste-Hülshoff

Unter der von 1625—1647 währenden Regierung Karls I. von England gelangte die Partei der sogenannten Puritaner oder Presbyterianer Protestanten, welche die Kirche von aller weltlichen Autorität befreien und sie in allem und jedem völlig nach den Gesichtspunkten der Bibel aufbauen wollten — eine Zeitlang zu sehr großem Einfluß. Die Puritaner, anfangs eine kleine Gruppe verhältnismäßig harmloser und unbedeutender Reformatoren, wurden durch die kurzschichtige Politik des Königs und seiner Ratgeber so wie den Despotismus, mit welchem man die Bewegung zu unterdrücken suchte, allmählich immer weiter aufgeschwemmt — und als der König mit der Errichtung der Hochkirche ihren Bestrebungen ein für allemal ein Ende machen wollte, bemächtigte sich ihrer ein geradezu fanatischer Eifer.

Sie bemühten sich, im ganzen Lande Anhänger zu werben, die ihnen infolge der damals gerade recht unerfreulichen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse reichlich zuströmten und als Karl I. im Jahre 1640 das sogenannte „Runde Parlament“ einberief, war ihre Partei so erhartet, daß sie die Mehrheit bildete. Von nun an verfolgten die Puritaner ihre Ziele mit äußerster Hartnäckigkeit und versuchten mit allen Mitteln, ihre reichlich engherzigen Anschauungen zur Geltung zu bringen. Unter anderem suchten sie ihnen im Interesse des Ansehens der Kirche erwünscht, daß alle kirchlichen Feste unterlag und daß die vier alle Mittwochs aller Monate des Jahres als strenge Fasttage eingeführt werden sollten. Sie

drangen mit ihren Wünschen durch — und da im selben Jahre das Weihnachtsfest just auf einen solchen Fasttag fiel, wurde es einfach verboten. Man bestimmte, daß der Tag durchaus als Fasttag zu halten sei, die Geschäfte dürfen zu bleiben und alle Geistlichen, welche in ihren Predigten auf das Christfest hinweisen würden, sofortige Verbannung und Verlust ihres Amtes zu gewärtigen hätten.

Jedoch die Durchführung dieser Verordnungen fiel auf ungeachtete Schwierigkeiten. Die selbstbewußten Engländer waren keineswegs geneigt, solche Ueberarbeits stillschweigend zu dulden. Man feierte also den Christtag wie gewöhnlich, die Kaufmannsgewölbe hatten geschlossen und die Altäre der Kirchen waren wie stets mit Tannenzweigen und Immergrün geziert. Kurz, man feierte das Fest genau so, wie wenn nie irgendwelche gegenläufige Verordnungen erlassen worden wären. Und als vor der Westminsterkirche Soldaten erschienen, um den Geboten des Parlaments entsprechend, Geistliche und Küster in Haft zu nehmen, wurden sie von einer erregten Volksmenge, die eine sehr drohende Haltung annahm, umringt und es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf die Träger die Gefangenen gewaltsam befreiten.

Die Regierung zog es vor, die Vorfälle für diesmal mit Schweigen zu übergehen; in den folgenden Jahren aber erließ sie neue und noch viel schärfere Verbote — allerdings mit dem einzigen

Erfolge, daß sich die Revolten prompt wiederholten.

Trotzdem verurteilte das Parlament unter dem Einfluß der Presbyterianer mit echt englischer Zähigkeit stets von neuem seinen Willen zu erzwingen. Auch nach dem Tode Karls I. — er wurde 1649 enthauptet — machte die republikanische Regierung und an ihrer Spitze Oliver Cromwell verwarf alle Anstrengungen, das Weihnachtsfest abzuschaffen. Man ging mit gutem Beispiel voran, indem man am Christtage parlamentarische Sitzungen abhielt, man veranstaltete große öffentliche Märkte und ließ die unter Gewaltanwendung geöffneten Läden von Cromwell'schen Soldaten — den „notleidigen Dragonern“, wie das Volk sie spottend nannte — bewachen. Es nützte nichts, die Bürger wollten sich einfach nicht um ihre Weihnachtsfreude bringen lassen; sie schenkten den immer nachdrücklicher werdenden Strafandrohungen keinerlei Beachtung und stets fanden sich auch mutige Geistliche, die allen Verboten zum Trotz in den Kirchen predigten.

Dafür aber bestärkten sämtliche Kaufleute, Handwerker, Künste und Gilden, ja sogar die Diensthofen, Lehrlinge und Schulkinder das Parlament unansähe mit unzähligen Eingaben, in welchen immer wieder die Wiederherstellung des Weihnachtsfestes dringend gefordert wurde. Alle erklärten unter Darlegung der verschiedensten Gründe, daß sie sich durch den Fortfall der Feiertage benachteiligt fühlten. Jedoch die karrninnigen Herrscher des Parlamentes wollten durchaus nicht nachgeben, und der Kampf um das Weihnachtsfest währte volle 20 Jahre. Erst als nach dem Sturz der Republik Karl II. 1660 den Thron bestiegen hatte, wurde auch das Christfest wieder eingeführt und von der höchst befriedigten Bevölkerung mit Begeisterung gefeiert.

Der Tiervater von Stellingen

Carl Hagenbecks Aufstieg zum größten Tierhändler der Welt

Ein Tatsachenbericht von Johannes Hall

Neunte Fortsetzung*)

Die Sensation der Weltausstellung

Vier Tage vor Eröffnung der Weltausstellung. Nach wochenlanger, geradezu herkulischer Arbeit und Anstrengung war es Hagenbeck und Mehrmann gelungen, die für den „Zoologischen Zirkus Hagenbeck“ notwendige Misenarena rechtzeitig fertigstellen zu lassen, obwohl Streiks und schlechtes Wetter für genug Verzögerungen sorgten.

Zwar hatte Hagenbeck durch die kalte Bitterung bereits wiederum über 8000 Mark Schaden erlitten, Affen und Papageien waren eingegangen, lag aber dennoch verträumt voll der Weltausstellungseröffnung entgegen, da die großen Dressurakte im Zentralkäfig vorzüglich klapperten und eine Sensation versprachen.

Da trat Mehrmann in sein Büro, das sich neben der Arena des Zirkus befand.

Hagenbeck schaute von seiner Arbeit auf und erschrak. Der Mann, der da vor ihm stand und sich nur noch mühsam aufrecht hielt, war nicht sein kräftiger Schwager Mehrmann, der in vier Tagen die Eröffnungsvorstellung leiten sollte, sondern ein schwerkranker Mensch, dem das Fieber aus den maten Augen sprach.

„Um Gotteswillen, Heinrich! Was ist dir?“
„Carl!... Mir ist totenleidend...! weiter kam der Kranke nicht, ein Schüttelfrost durchraute seinen Körper, Mehrmann fiel zu Boden.“

Schnell sprang Hagenbeck seinem Schwager zu Hilfe und rief nach dem Arzt. Ein einziger Blick genügte:

„Schwerer Typhus!... Sofort ins Krankenhaus!“

Hagenbeck blickte dem Wagen nach, der Mehrmann fortbrachte.

Er war an Schicksalsschläge gewöhnt, ihn konnte so leicht nichts aus der Ruhe bringen, diesmal fiel ihm aber das Herz doch ein wenig in die Schuhe:

In vier Tagen Eröffnung der Weltausstellung! In zwei Tagen Probeprevorstellung vor der allgemeinen Ausstellungslitung und der gefürchteten Presse! Und sein Hauptdressur für die Sensationsnummer war totkrank!

Das war wahrhaftig ein Schlag!
Um den zu ertragen, dazu gehörten Nerven aus Stahl!

Der Deutsche Carl Hagenbeck hatte diese Nerven!

Mit den Worten: „Und dennoch!“ eilte er in die Arena, teilte den Wärtern die Umstände mit und erklärte einfach, klar und deutlich:

„Ich übernehme die große Dressurnummer!... Tiere in den Zentralkäfig!“

*) Siehe „M. D.“ Nr. 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285.

...Zwei Tage später!

Das Riesenoval des „Zoologischen Zirkus Hagenbeck“ war dicht gefüllt mit Vertretern der Regierung, der Ausstellungsleitung und vor allen Dingen der sensationshungrigen Presse.

Nummer auf Nummer erntete großen Beifall, und in der Pause hörte man in dem Erfrischungsraum öfters die Frage:

„Was soll eigentlich noch Besseres gegeben werden? Dem Programm nach soll ja noch eine große Sensation kommen...?“

Und diese Sensation kam!

Nachdem der hohe Zentralkäfig mitten in die Arena eingebaut war und aus den Tierzellen das Brüllen der Löwen, Tiger, Bären und Leoparden drang, betrat ein Herr im Frack den Käfig, verbeugte sich nach allen Seiten und erklärte mit ruhiger Stimme:

„Ladies and Gentlemen!“

Zu meinem größten Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß der Dressur der nun folgenden großen Raubtiernummer vor zwei Tagen plötzlich an Typhus erkrankt ist! Um aber die Vorstellung durchzuführen zu können, habe ich mich entschlossen, Ihnen die Glanznummer unseres Unternehmens persönlich vorzuführen! Da ich erst seit achtundvierzig Stunden Kontakt mit den Raubtieren habe, bitte ich um Entschuldigung, wenn die Vorführungen nicht so exakt ausfallen, wie sie sein würden, wenn ihr eigentlicher Dressur zur Stelle sein könnte. Ich aber werde mir die größte Mühe geben, mein Bestes zu leisten!“

Diesen schlichten Worten Carl Hagenbecks folgte erst ein beklemmendes Schweigen. Die Ehrengäste sahen sich zweifelnd an. Das konnte doch nur ein Reklametrick sein, denn kein Mensch würde sich wagen, sozusagen ohne Vorbereitung Raubtiere vorzuführen. Da stand plötzlich ein älterer Herr in einer der Logen auf und rief:

„Ladies and Gentlemen!“

Sie kennen mich alle als Mitglied der Ausstellungskommission. Ich bestätige Ihnen die Worte Mr. Hagenbecks. Der eigentliche Dompteur Mr. Mehrmann liegt im Krankenhaus, und Mr. Hagenbeck besteht darauf, seine Stelle hier einzunehmen! Begrüßen wir ihn, den mutigen Mann, mit Beifall!“

Schon der letzte Satz des Amerikaners ging in einem ungeheuren Tumult unter, denn nichts liebt der Yankee mehr als eine so unerhörte Sensation, und es dauerte lange, ehe sich der erste Beifallssturm gelegt hatte, dem jedoch sofort ein zweiter folgte, als die Menge gewahrte, daß sich Carl Hagenbeck nur ein dünnes spanisches Rohr geben ließ, um die Raubtiere zu erwarten.

Atemlos folgten die Tausende den Vorführungen.

Keine Hand wagte in die andere zu schlagen, um durch das Beifallsgeräusch den Mann im Frack nicht

in Gefahr zu bringen. Er ging mit den Löwen, Tigern und Bären um, wie mit kleinen Kindern. Als jedoch ein prächtiger Löwe auf einige Worte Hagenbecks mit den Vorderpfoten scharre und gleichsam um Beifall bat, da kannte der Jubel der Amerikaner keine Grenzen.

Beifallsfalve auf Beifallsfalve donnerte durch die Arena, jeder neue Trick der Raubtiere wurde durch ein geradezu wildes Klatschen belohnt, und die Schlußnummer ging in einem chaotischen Wirbel von emporgeschleuderten Hüten, Fächerhewfen und Schreien unter, jedoch Hagenbeck zuletzt wirklich befürchten mußte, die Tiere würden doch noch scheu werden, deshalb trieb er sie schnell durch den Laufgang in die Stallungen zurück.

Der Deutsche Carl Hagenbeck hatte einen Erfolg errungen, der zu den glänzendsten Ausflüchten für die Weltausstellung berechnete, denn die gesamte Presse Amerikas brachte am anderen Tag seitenlange Berichte über die Sensation der Weltausstellung.

Auch in den nächsten Wochen führte Hagenbeck die große Raubtiergruppe selbst vor, bis Mehrmann wieder gesund wurde und seinen Platz im Zentralkäfig einnehmen konnte. Obwohl der Erfolg des Hagenbeck'schen Unternehmens ein ganz gewaltiger war, schloß die Chicagoer Expedition dennoch finanziell nicht so gut ab, wie man erwarten konnte, da Hagenbeck durch die Unredlichkeit seiner amerikanischen Partner um manche Tausend Dollar betrogen wurde. Er war froh, zuletzt nicht noch „draufzahlen“ zu müssen.

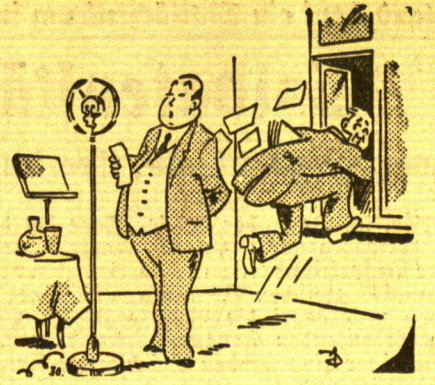
Dieses erste Auftreten eines deutschen Zirkus auf einer Weltausstellung hatte jedoch zur Folge, daß eine solche in den nächsten Jahren ohne Hagenbeck gar nicht mehr denkbar war. Die Beschickung der größten internationalen Messen durch die Hamburger Firma stellte auch in den folgenden Jahren stets eine Sensation dar. Besonders ist hierbei die Weltausstellung von St. Louis 1904 zu nennen, auf der Carl Hagenbeck Fachleute und Laien mit noch nie gesehener und auch nicht für möglich gehaltenen Raubtierdressuren verblüffte.

Da kann nur Hagenbeck helfen...

Ein neues Jahrhundert ist angebrochen. Mit ihm stieg die Macht Deutschlands, und über verschiedenen Teilen fremder Kontinente wehte die deutsche Fahne. So auch über Südwestafrika.

Aber die deutsche Regierung gab sich nicht damit zufrieden, endlich Kolonien zu besitzen, sondern ging daran, diese der Heimat nützlich zu machen. Dazu gehörte vor allen Dingen, das Land zu kultivieren, andererseits aber auch von unruhigen und verbrecherischen Elementen zu säubern. Diese Aufgabe oblag der deutschen Schutztruppe.

Endlose Wüsten mußten die Braven durchziehen, Strapazen um Strapazen auf sich nehmen, denn das Land bot ob seiner geographischen Beschaffenheit die größten Schwierigkeiten.



Vor dem Mikrophon

Anfang: „Herr Professor Ruhevoll beginnt sofort mit einem Vortrag: „Wie bekämpfe ich meine Nervosität!““

Bald sah die Kolonialverwaltung in Berlin ein, daß mit dem vorhandenen Reit- und Transporttiermaterial in Südwestafrika nichts ausgerichtet werden konnte, deshalb sann man auf Abhilfe. Nach langem Ueberlegen kam man auf den Gedanken, die äußerst bedürftigen Dromedare aus der Sahara und Ägypten einzuführen. Die ersten Versuche jedoch mißglückten, da anscheinend nicht die richtige Auswahl unter den Tieren getroffen worden war.

Wiederum war guter Rat teuer.

Während einer Aussprache im Kolonialamt zu Berlin sagte plötzlich ein Abteilungsleiter:

„Da kann nur Hagenbeck helfen...!“

Und wenige Stunden später erreichte Hagenbeck ein Regierungsgespräch in Hamburg, das ihn sofort nach Berlin rief.

Am 12. Dezember 1905 sah er in der Kolonialverwaltung einem Major gegenüber, der ihn fragte:

„Herr Hagenbeck! Wir benötigen in kürzester Frist 1000 Dromedare! Die Tiere müssen so schnell wie möglich nach Südwestafrika geliefert werden, und zwar unter der Bedingung, daß die erste Ladung von drei- bis vierhundert Stück spätestens schon Anfang März am Bestimmungsort eintrifft! Gleichzeitig müssen Sie für jedes Tier einen passenden praktischen Sattel mitliefern und für das arabische Treiber- und Dienerpersonal Sorge tragen! Können Sie diesen Auftrag ausführen?“

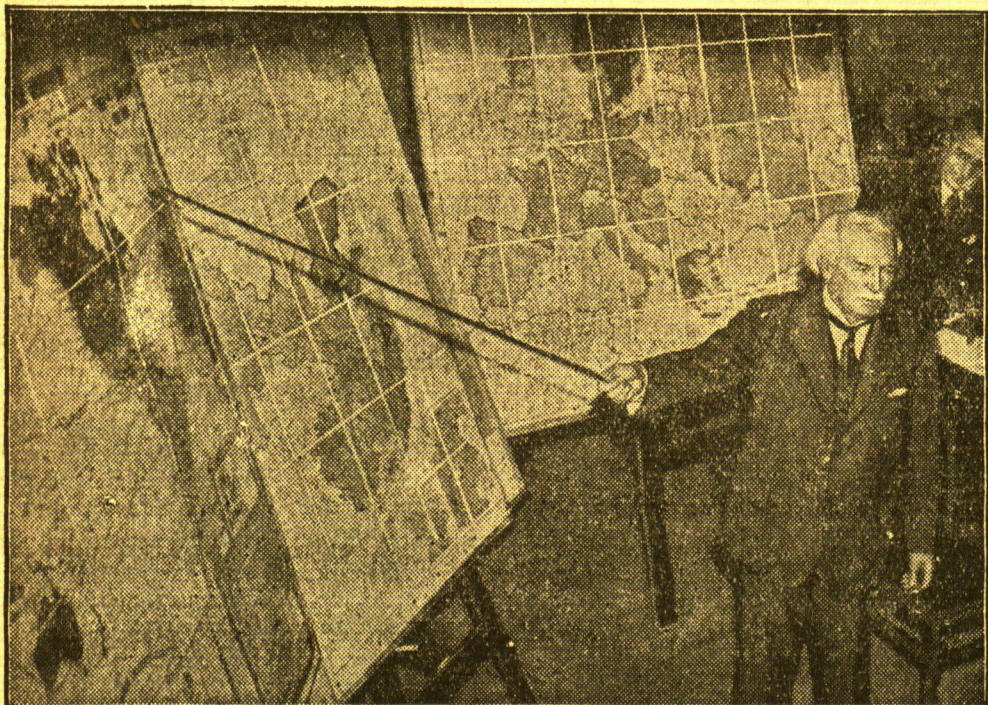
Hagenbeck erkannte sofort die großen Schwierigkeiten, die besonders in der Beschaffung der Sättel und des Treibermaterials lagen, dennoch antwortete er:

„Jawohl! Herr Major! Ich übernehme den Auftrag!“

„Gut! Dann müssen Sie aber auch noch dafür Sorge tragen, daß die Treiber für mindestens ein Jahr in den Dienst der Schutztruppe treten...!“

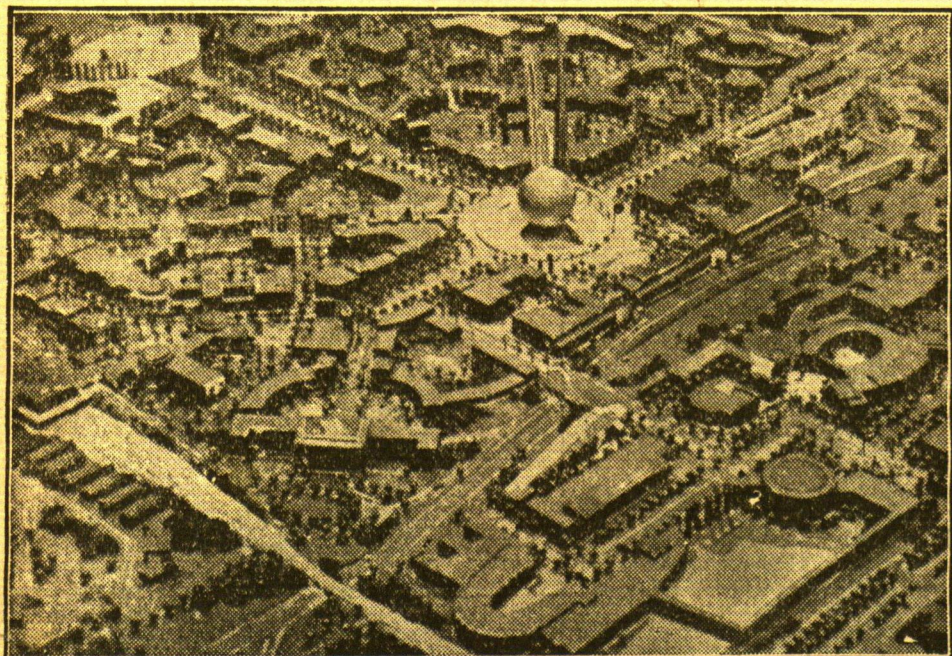
Auch diese Bedingung nahm Hagenbeck an und unterschrieb am 16. Dezember den bindenden Vertrag mit der Kolonialverwaltung.

Wird fortgesetzt



Die Landkarte als politisches Anschauungsmittel

Der bekannte englische Politiker Lloyd George hielt in diesen Tagen vor einem Kreise hervorragender Persönlichkeiten einen Vortrag über die Weltpolitik. In origineller Weise bediente er sich dabei auch großer Landkarten, um seine Ausführungen durch die Anschauung der Weltlage zu verdeutlichen.



So wird die Weltausstellung 1939 in Newyork aussehen.

Blick auf das Modell der für die nächste Weltausstellung in Newyork geplanten Anlagen und Bauwerke. Die Modellbauten sind eine genaue Nachbildung der Originalzeichnungen.



Der britische Armeerat wird verlegt

Das englische Kriegsministerium gab soeben Änderungen in der Zusammenziehung des Armeerates bekannt, die in England als geradezu umwälzend empfunden

werden. Grundsätzlich ist eine Verlegung des Armeerates eingetreten, dessen Durchschnittsalter nach der Umfetzung von 63 auf 52 Jahre herabgesetzt wurde. U.a. tritt Feldmarschall Sir Cyril J. Deverell (links) das erste militärische Mitglied des Armeerates und Chef des Reichsgenerallstabes, zurück. Sein Nachfolger ist Generalmajor Viscount Cotte (rechts)



Der Tschiki Lama gestorben

Nie erst lebt bekannt wird. Ist am 30. November der 74jährige Tschiki Lama, der 1924 im Ansturz an Meinungsverschiedenheiten mit dem Da'at Lama Tibet vertrieben, in Tsekundo in Weichina gestorben — Der Tschiki Lama



65. Geburtstag Ludwig Klages'

Der bekannte Philosoph Ludwig Klages begeht am 10. Dezember seinen 65. Geburtstag. Von großer internationaler Bedeutung ist seine Schule für Charakterkunde, für die er in hervorragendem Maße die Deutung der Handschrift heranzog.



Außenminister Delbos in Warschau

Der französische Außenminister Delbos, der sich bekanntlich zurzeit auf einer Rundreise durch die osteuropäischen Staaten, befindet, teilt augenblicklich in Warschau Außenminister Delbos (links) verläßt in Begleitung des polnischen Außenministers, Oberst Beck, den Warschauer Bahnhof.

Große Pläne des britischen Kriegsministers

Englands Armee soll die wirksamste Kampfmaschine der Welt werden

London, 6. Dezember (Eita). Mit den geplanten Reformen in der englischen Armee und den Folgen der Neubefehung der Führerstellen beschäftigen sich die Sonntagzeitungen ausführlich. „People“ glaubt, die Umbelegung der Führerstellen sei nur der erste Schritt eines großen Planes des Kriegsministers, der die britische Armee zur wirksamsten Kampfmaschine in der Welt machen wolle. Auf folgende Punkte würde besonderer Wert gelegt werden: Mechanisierung, Aufsammlung von Munitionsvorräten, Erhöhung der Übung, erweiterte Beförderungsmöglichkeiten für Unteroffiziere und Mannschaften, Neuorganisation der Infanterie, Einführung neuer Artilleriewaffen und Vermehrung der Tankbataillone. Die erteilten Waffenaufträge sollten beschleunigt werden. Die Zahl der Minenwerfer und der Tankgeschütze würden vermehrt, die Tankbataillone mit einem neuen Tank ausgerüstet.

Durch Ausstattung mit mechanischen Truppentransportmitteln werde die Beweglichkeit der Armee vergrößert werden. Um die Rekrutenwerbung zu verstärken, wolle Hore-Belisha den Soldatenberuf „anziehender“ machen. Ganz in Hand mit dieser Reorganisation der Armee werde auch eine völlige Ueberholung der Luftwaffe erfolgen, die ebenfalls im nächsten Jahre mehr als 100 Millionen Pfund (3 Milliarden Lit) verursachen werde.

Die „Sunday Chronicle“ richtete die Aufmerksamkeit vor allem auf den angeblich mangelhaften Luftschiff Großbritanniens und weist in größter Aufmachung darauf hin, wie rückständig der Luftschiff in Großbritannien im Vergleich zu den Maßnahmen in Frankreich und in anderen Ländern sei. Paris sei so organisiert, daß 2 1/2 Millionen Menschen die Stadt bei Luftangriffen rechtzeitig verlassen könnten.

Unter den zahlreichen Artikeln und Bemerkungen ist besonders der Vortragsartikel des „Sunday Times“ bemerkenswert. Er weist besonders darauf hin, daß der nächste Krieg sehr verschieden von dem letzten sein werde. Englands Aufgabe, so erklärt er, würde in der See und in der Luft liegen. Er verteidigt dann die englischen Maßnahmen mit der Bemerkung, daß für die Organisation der britischen Verteidigung die besten Kräfte erforderlich seien und daß die Vorbereitung auf den nächsten Krieg diesen nicht etwa wahrscheinlicher machen werde, sondern sogar unwahrscheinlicher.

Kriegsminister Hore-Belisha selbst sprach in Ashton-under-Lyne über die Umbelegungen in der Armee. Er wandte sich dagegen, daß man die Umbelegungen als ungewöhnlich bezeichne. Bei den letzten Veränderungen habe man einiger der besten Soldaten auf ihren Posten absichtlich behalten. Das würden die Männer sein, die in einem Krieg — den Gott verhüten möge — die Truppen zu führen haben würden. Es sei nur richtig, daß sie ihre Dienstzeit unter den Truppen verbringen sollten, die sie später zu kommandieren haben würden. Sie würden jedoch künftig auch mit der Leitung größerer Aufgaben vertraut gemacht werden. Die Umstellungen verfolgten den Zweck, den Truppenführern ein Maximum an Selbständigkeit und den Generalstäblern ein Maximum an Freiheit von Verwaltungsarbeit zu geben.

Berlin, 6. Dezember. Wie bereits gemeldet, ist die britische Heeresleitung durch eine Umbelegung versetzt worden. Durch eine Reihe von Veränderungen, die Kriegsminister Hore-Belisha bekanntgegeben hat, ist das Durchschnittsalter der Heeresleitung um rund zehn Jahre herabgesetzt worden. Hauptsächlich ist der sogenannte Armeegeneral von der Umbelegung betroffen worden. Dieser Armeegeneral läßt sich am besten mit dem Direktorium eines Industriebetriebes vergleichen. Er wurde 1904 gegründet. Diese Führung, der zehn Personen angehören, entsprechen die aktiven Offiziere der technischen Direktoren, die Zivilingenieure den kaufmännischen Direktoren und der Minister dem Generaldirektor. Merkwürdig ist, daß in diesem höchsten Organ der britischen Heeresleitung vier Soldaten gegenüber sechs Zivilisten in der Minderheit sind.

Wenn nun auch von den Soldaten der Stabschef alle taktischen, strategischen und Ausbildungsangelegenheiten, der Generaladjutant die Personalfragen, der Generalquartiermeister die Intendantur und der vier General das Waffenwesen unter sich hat, so gibt auch da der Wille des Heeresministers den Ausschlag, der Parlamentsmitglied, also meist ein reiner Politiker ist und nur im Falle kritischer Soldat war.

Neben dem Wunsch des englischen Kriegsministers, in die Heeresleitung jüngere befähigte Offiziere zu berufen, wird als weiterer Grund für die Umbelegung angegeben, daß Hore-Belisha, dem man einen sehr großen Ehrgeiz nachsagt, glaubt, mit den neuen Männern schneller und besser seine Pläne durchzuführen zu können. Bisher hatte er in Generalmajor General Devereil einen Stabschef, der ein sehr selbstmännisches Temperament hatte, sich durch große militärische Erfahrung, aber eine nicht geringere Eigenwilligkeit auszeichnete. Auf die Dauer scheint eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Männern nicht mehr tragbar gewesen zu sein.

Hefige Kritik der englischen Militärkresse

London, 6. Dezember. Die von dem englischen Kriegsminister Hore-Belisha durchgeführte Reorganisation der Obersten Heeresleitung haben nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ ernste Auseinandersetzungen zwischen dem Kriegsminister und den führenden militärischen Ratgebern aufgedeckt. Das Blatt hebt aber hervor, daß die Maßnahmen trotzdem zu keiner gefährlichen Krise führen dürften. Der „Daily Express“ erklärt dazu: In politischen Kreisen verlautete, daß Hore-Belisha dem Kabinett gegenüber betont habe, daß er die Reorganisation der Armee nur durchzuführen könne, wenn er dabei die volle Unterstützung des Kabinetts finde. Die Änderungen seien erfolgt, nachdem hinter den Kulissen heftige Kämpfe zwischen dem Kriegsminister und den Unterstützern eines traditionellen Heeres

geheis stattgefunden hätten. Der Minister habe nur gestimmt, weil sich das ganze Kabinett hinter ihn gestellt habe. In militärischen Kreisen würden aber seine Maßnahmen zweifellos heftig kritisiert.

Sollte es zu einem neuen Krieg kommen...

Paris, 6. Dezember. „United Press“ meldet: In einer Rede vor der Kammer nach Verabschiedung des Heeresbudgets hat Kriegsminister Daladier folgende Ausführungen gemacht: „Sollte es zu einem neuen Krieg kommen, so glauben Sie nicht, daß er in dem gleichen Gebiet und in der gleichen Weise gekämpft wird wie der letzte. Ich will mich nicht festlegen, aber ich lenke meine Blicke nach Nordafrika und füge hinzu, daß wir unsere Distanz unüberwindlich machen müssen.“ Mit dieser Bemerkung gibt Daladier zweifellos die Ansicht der französischen Armee wieder, daß die Distanz so stark wie möglich gesichert werden müsse, um dem Gros der französischen Heeresmacht Bewegungsfreiheit an anderen Fronten zu verschaffen. Auf eine Anfrage aus dem Hause verächtliche Daladier, daß die Befestigungen an der Nordgrenze (Belgien) und im Jura mit aller Beschleunigung ausgebaut würden: „Diese Befestigungen sind so angelegt, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß sie von irgendeiner modernen Kriegsmaschine überwunden werden können.“ Daladier wandte sich energisch gegen jede Schwächung der französischen Rüstungen, sei es durch Verkürzung der Dienstzeit, sei es durch Verringerung der Truppenzahl, solange die augenblickliche Situation andauere. „Frankreichs Armee werde sich nicht damit begnügen, innerhalb der Befestigungsmauern zu bleiben, falls der Ernstfall eintreten sollte. Daher sei es nicht möglich, die Armee auch nur um einige Jahrgänge zu verringern. Daladier verächtliche der Kammer, daß die Verzögerungen in der Rüstungsindustrie rasch überwunden würden, und daß die Arbeitsmetho-

100 Hochzeitsgäste fielen in den Keller

Beim Tanz stürzte der Fußboden ein — Auch ein Feuer brach aus...

Warschau, 6. Dezember (Eita). In dem Dorfe Jezow bei Lodz ereignete sich eine eisenartige Katastrophe, bei der über 100 Personen verletzt wurden. In der dortigen Gastwirtschaft fand eine Hochzeitsfeier statt, an der über 100 Personen teilnahmen. Als diese beim Tanz waren, brach plötzlich der Fußboden ein. Alle Teilnehmer der fröhlichen Feier stürzten in den Keller. Auch die angrenzende Küche des Wirtschafters wurde in die Tiefe gerissen. Zu allem Unglück entstand noch ein Feuer, das die Rettung der in den Keller gestürzten Hochzeitsgäste außerordentlich erschwerte. 40 von den 100 verletzten Personen erlitten außer Knochenbrüchen auch schwere Brandwunden.

Zug fährt in Arbeiterkolonne — 11 Tote

Stettin, 6. Dezember (Eita). Der Personenzug Berlin-Groß-Potsdam ist zwischen Jarnesang-Belgard in eine Gruppe von Unternehmern hineingefahren. Es wurden 10 Arbeiter getötet, zwei schwer und zwei leicht verletzt; von den Verletzten ist einer inzwischen gestorben.

Lindberghs wollen Weihnachten in Newyork feiern

Newyork, 6. Dezember. (Eita) Oberst Lindbergh und seine Frau trafen am Sonnabend in Newyork zu einem Besuch ein. Sie vermeiden bei ihrer Ankunft alles Aufsehen; denn zum ersten

Heidenkrug, 6. Dezember

* Regler Sonntagsverkehr in der winterlichen Landschaft. Am Sonntag herrschte auch in Heidenkrug ein klares schönes Winterwetter, das die meisten Bürger zu Spaziergängen ins Freie hinauslockte. So wiesen besonders die Promenaden des Rabenwaldes und des Kreiswaldes regen Verkehr auf. Auch Pferde- und Modelskitler waren viel unterwegs. Besonders interessant waren die Wege im Ort, die zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt sind, vor allem die Jagdstraße. Hier waren durch Regen und Frost die Zweige derart mit Eis besetzt, daß selbst starke Bäume durch die Last tiefer geneigt standen und auch vielfach größere Äste abgebrochen waren. Dieses Straßenbild mit ihren vereisten Baumkronen, die sich wie eine Grotte über dem Weg aufschlossen, bildeten einen hochinteressanten Anblick, jedoch ist durch das Abbrechen der Äste viel Schaden entstanden.

* Wohltätigkeitsfest der Guttempler-Voge. Am Sonntag nachmittag fand im Hotel „Kaiserhof“ ein Wohltätigkeitsfest der Heidenkruger Guttempler-Voge statt, die in jedem Winter ein derartiges Fest veranstaltet, um hilfsbedürftigen Familien eine Weihnachtsbescherung machen zu können und Mittel für den Kampf gegen das durch den Alkohol entstandene Elend zu erhalten. Leider war der Besuch dieses Festes zunächst nicht groß; erst gegen Abend fanden sich die Gäste zahlreicher ein. Nach Unterhaltungskonzert und Kaffeetafel begann die Abwicklung des Programms, dessen Hauptnummer die Aufführung eines dreiaktigen Theaterstückes, betitelt „Der ledige Gottlieb“, bildete. Dieses Stück von talentierten jungen Kräften in gutem Zusammenspiel nett aufgeführt, fand reichen Beifall. Mit dem üblichen Tanz wurde das Fest beschlossen.

den in den verstaatlichten Firmen denen der Privatfirmen überlegen sei. Außerdem erklärte der Kriegsminister, daß er die Armee gegen jeden Versuch der Zerlegung durch politische Propaganda schützen werde.

Anzeichen einer Schwächung des französischen Vektorsystems

Berlin, 6. Dezember. „United Press“ meldet: In den besonderen Umständen, unter denen Außenminister Delbos seine osteuropäische Reise angetreten hat, leben hier politische Kreise ein Anzeichen für die Schwächung des französischen Vektorsystems, besonders aber des sowjetrussisch-französischen Bündnisses. An erster Stelle unterrichtet man dabei die Tatsache, daß Moskau nicht in den Reiseplan mit aufgenommen wurde, obwohl Litwinow sich wiederholt für einen Besuch Moskaus eingesetzt habe. Zweitens weist man darauf hin, daß alle von Delbos besuchten Länder jetzt eine unabhängige Politik betreiben an Stelle einer eindeutig profranzösischen; die einzige Ausnahme hierin bilde die Tschechoslowakei.

Die jetzigen Besuche werden in einer wesentlich anderen Atmosphäre unternommen als seinerzeit die Reise Barthous im Jahre 1934. Drahtlich komme der Wandel der Zeiten in der gleichzeitigen Reise des südslawischen Ministerpräsidenten Dr. Milan Stojadinowitsch nach Rom zum Ausdruck, was die Annäherung eines der Nachkriegsverbündeten Frankreichs an die Achse Rom-Berlin zeige.

Grundlegendes Element

Paris, 6. Dezember. (Eita) Die Pariser Presse vom Montag schenkt dem Aufenthalt des französischen Außenministers in Warschau weiterhin starke Beachtung. Die „Republique“ glaubt feststellen zu können, daß die polnisch-französischen Beziehungen die internationale Entspannung noch gefördert habe. Das „Petit Journal“ meint, daß Delbos mit dem polnischen Außenminister Beck zwei neue Unterhaltungen haben werde. Eine im Laufe des Montags, die andere während der Reise nach Krakau. Bisher hätten die Besprechungen in der Hauptstadt ergeben, daß das französisch-polnische Bündnis von der Warschauer Regierung nach wie vor als ein grundlegendes Element ihrer Außenpolitik betrachtet werde.

Male betraten sie wieder den Boden der Vereinigten Staaten, seit die Sensationsliteratur der Boulevard-Presse sie vor zwei Jahren aus dem Lande getrieben hatte. Das Ehepaar Lindbergh will schließlich Weihnachten in Newyork verbringen und dann wieder nach England zurückkehren.

Zwei Postdiebstähle in U.S.A.

Newyork, 6. Dezember. (Eita). Durch die Aufschaltung von vier Postkästen im Entwurf ermöglichte ein Dieb die Aufhebung eines sensationellen Postdiebstahls, der in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag auf der Straße zwischen Newyork und Hoboken begangen wurde. Als der erste bewachte Autopostwagen in Hoboken an seinem Ziel ankam, fand man die hintere Stahltür aufgeschloßen und mußte den Diebstahl von sieben Postkästen mit Einschreibebriefen und Paketen feststellen.

Die Behörden lehten jede Annäherung an dem Postdiebstahl ab, während zwei Zeitungen mit der Sensationsmeldung herauskamen, daß der Wert der gestohlenen Poststücke auf etwa 2 Millionen Dollar geschätzt wird.

In Lodport überfielen fünf mit Maschinengewehren bewaffnete Banditenautos einen Postwagen vor dem Postamt, verwundeten die Beamten und erbeuteten 25000 Dollar. Den Polizeichef perrieren sie in ihr Auto und raften davon. Kurz darauf gaben sie jedoch den Polizeichef wieder frei.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Raunas (Welle 1885). 6.30: Anbacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 7.15: Schallplatten. 18.30: Cellomusik (Karl Engert). 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina- und Eita-Nachrichten, Programm. 19.30: Musik. 20: Aus Memel. 20.10: Wirtschaftsschau. 20.20: Aus Memel. 20.40: Vortrag. 20.55: Schallplatten. 21.20: Esperantoabend. 21.35: Vortrag. 21.50: Eita. 21.55: Englische Musik für Cello und Orchester. Memel (Welle 531). 7.15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Eita-Nachrichten, Abendprogramm. 17: Vortrag. 17.15: Aus Raunas. 17.45: Für Schönen. 18.15: Aus Raunas. 20: Presseschau. 20.20: Klaviermusik. 20.40: Aus Raunas. Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Anbacht. 8.15: Frauenturnen. 9.30: Allerlei für Familie und Haushalt. 10: Schul- und Hörsache. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzweil. 15.30: Modische Moderei. 15.40: Meine Mädchen und Lieber. 16: Konzert. 18.10: Bunte Schallplattenmusik. 19.10: Musik mit Kläfern von Mozart. 19.45: Zeitfunk. 20: Winter Tanzabend. 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.35: Heitere Spätmusik. Teufelsdröckel (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: 30 bunte Minuten. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15.15: Hausmusik eins und geht. 15.45: Was schenkt man Kinder zu Weihnachten (Hörspiel). 16: Nachmittagskonzert. 18: Tänzliche Musik aus fünf Jahrhunderten. 18.25: Kleines Unterhaltungsprogramm. 19.10: Und jetzt ist Feierabend (Barnabas v. Geopj Spiel). 20: Musik. 21: Deutschland-Echo. 21.15: Neue Musik für kleines Orchester. 22: Wetter, Nachrichten, Sport, Deutschland-Echo. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Musik aus Budapest. Berlin (Welle 357). 19.10: Polnische Musik von Schallplatten. 19.45: Echo am Abend. 20: Musikalisches Feuerwerk. 22.30: Heitere Spätmusik. Breslau (Welle 310). 19.10: Die Halbinsel. 19.40: Freude an eigenen Musikern. 20: Deutsche Lieder in Lieb und Tanz. 21.10: Kammermusik. 22.30: Heitere Spätmusik. Hamburg (Welle 332). 19.10: Die Fiedermäuse (Aus dem Tonfilm). 20.10: Musik, Tanz und Blauder. 22.30: Heitere Spätmusik. Leipzig (Welle 382). 19.10: Alte Tänze. 20: Die Wehrmacht singt. 20.50: „Zeitlich“, Hörspiel. 22.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik. München (Welle 405). 19: Hörsache. 21: Hörerwünsche. 22.30: Heitere Spätmusik.

Zwei Außerordentliche Seimkungen angehängt

(Nach Schluß der Redaktion)

h. Raunas, 6. Dezember. Heute kam der Seim zu seiner letzten Sitzung in diesem Sitzungsabschnitt zusammen. Auf der Tagesordnung stand eine Reihe von Gesetzentwürfen, von denen die zwei Begehrte, die von einer Gruppe von Abgeordneten eingereicht waren, zurückgezogen wurden. Dagegen wurde eine Veränderung zum bestehenden Begehrte angenommen, wozu 70 Prozent auf die Selbstverwaltungen entfallen. Dann wurde die Arbeitsfrist der Kommission für die Ausarbeitung des Gesetzes über ein Verwaltungsgericht verlängert und ihr zugestanden, auch während der Sitzungspause tätig zu sein. Das Gesetz über Apotheken und Heilkräuter wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da es noch nicht in endgültiger Form redigiert ist. Es folgte dann eine längere Aussprache über den Bericht der Petitionskommission. Dabei handelt es sich darum, ob eine Kommission auch während der Pause ihre Tätigkeit fortsetzen muß. Die Kommission selbst vertrat diesen Standpunkt, während das Seimpräsidium einer gegenteiligen Auffassung war, weil nach der Geschäftsordnung keine ständigen Kommissionen im Seim tätig sind, was auch in diesem Fall auf die Petitionskommission zutrafte. Es wurde deshalb beschlossen, daß die Petitionskommission in der Sitzungspause nicht tätig ist.

Schließlich verlas Ministerpräsident Tubelis zwei Akte des Staatspräsidenten. Nach dem ersten wird dieser Sitzungsabschnitt für geschlossen erklärt, und nach dem zweiten gleichzeitig für die Zeit vom 2. bis 22. Dezember eine Außerordentliche Sitzung anberaumt, auf denen die eingegangenen aber noch zurückgebliebenen Gesetzentwürfe wie der Staatshaushalt und das Apothekergesetz ihre Erledigung finden sollen.

Alles in vor dem Sieg

Den Haag, 6. Dezember. (Eita) Die 25. Partie im Schwermittelmeisterschaftskampf Curue-Allesin wurde am Sonnabend abend nach 40 Zügen abgebrochen. Die Partie soll am Dienstag beendet werden. Allesin steht im Endspiel wieder wesentlich günstiger. Er dürfte daher auch diese Partie und damit die Weltmeisterschaft gewinnen.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 7. Dezember: Mäßige bis frische östliche Winde, meist bewölkt, im wesentlichen trocknen, Temperaturen noch unverändert. Für Mittwoch: Leichter Temperaturanstieg, Niederschläge. Temperaturen in Memel am 6. Dezember: 4 Uhr: - 3,9, 8 Uhr: - 3,7, 10 Uhr: - 3,5

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite in See
Memel	1013,8	OSO, 2	bed.	- 4,4	2	5
Udler-Grund (überr.)						
Bornholm	1005,3	SO, 5	bed.	+ 4,0	5	4
Fallm.	1011,3	SO, 1	Schnee	- 7,0	6	1/2
Riga	1010,6	SO, 3	diebig	- 15,0	6	4
Libau	1007,9	SO, 2	bed.	- 4,0	2	4
Sopran	1019,9	NO, 2	wolkig	- 8,0	5	30
Dierlund	1014,1	N, 3	Schnee	- 7,0	5	15
Wisla	1013,9	N, 4	bed.	- 3,0	2	8

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seedampfer, MS - Motorisch, Motorlegler, S - Segler, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

Abf.	Zeit	Ort	Weg	Weg
4. 12.	1839	SD Sperber, R Weines, Königsberg, Slickau, R Menhofer	1840	SD Marthi Raanan, R Bernfeld, Seeham, Kohlen, Sandeis
5. 12.	1841	SD Drossel, R Lubloff, Königsberg, Slickau, Ed. Krause	1842	SD Marieholm, R Jbfeld, Stockholm, Slickau, Somturn
Rusana:				
2. 12.	1856	SD Aris, R Dalbera, Riga, Slickau, R Menhofer	4. 12.	1857
		SD Hans Bröge, R Jorbi, Danzig, leer, Ed. Krause	1858	SD Gaudiat, R Mareikus, Orange-mouth, Holz, B. T. B.
		SD Egon, R Persjon, Golenburg, Slickau, R Menhofer	5. 12.	1860
		SD Margu, R Gildemann, Kolvita, leer, Johannelen	1861	SD Krelinga, R Schimkevicus, Antwerpen, Slickau, B. T. B.

Begehang: 0,50 m - Wind: SO 3. - Strom aus Südlicher Richtung 7,0 m.

Marktberichte

at. Ponggen, den 4. Dezember 1937

Butter	Wb. 1,40-1,60	Karotten	Alter 0,15-0,20
Eier	Stück 0,13-0,15	Apfelsinen	Alter 0,50-0,50
Weizen	Str. 16,00-17,00	Schweinefleisch	
Roggen	Str. 9,00-10,00		Wb. 0,70-1,10
Kafer	Str. 8,00-9,00	Rindfleisch	Wb. 0,45-0,60
Gerste	Str. 9,00-10,00	Hammelfleisch	Wb. 0,50
Potatofeln	Str. 2,50-3,00	Malz, ger.	Wb. 2,50-3,00
Gänse, leb.	Stück 5,50-6,50	Heide	Wb. 0,70-0,80
Hänke, leb.	Stück 0,80-0,90	Knuppen	Wb. 0,60-0,80
Enten, leb.	Stück 3,50-3,80	Fahnen	Wb. 0,70-0,75
Gänse, gechl.	0,90-0,95	Schafe	Wb. 0,90
Hähne, leb.	Wb. 0,30-0,35	Ferkel	Wb. 0,25-0,30
Hühner, leb.	Wb. 0,50	Ferkel	Wb. 36,00-40,00
Kuchen	Stück 2,00-2,30	Überweine	Stück 40,00
Faunen	Stück 0,50-0,60	Bretter	Str. 1,15-1,20
Apfel	Str. 0,40-0,50	Bienenhonig	Wb. 1,70
Weißkohl	Kopf 0,10-0,15	Schafwolle	Wb. 3,00-3,50

at. Uebermemel, den 3. Dezember 1937

Butter	Wb. 0,95-1,05	Gänse gechl.	Wb. 0,80
Eier	6 Stück 0,40-0,45	Enten gechl.	Wb. 0,70
Kafer	Str. 1,00-1,10	Schweinefleisch	Wb. 1,10
Vieneuhonig	Wb. 1,00-1,10	Rindfleisch	Wb. 0,50
Hühner, gechl.	Wb. 0,4-0,55	Schafe	Wb. 0,40-0,45
		Ferkel	Wb. 0,4-0,50

Mild und wundervoll im Geschmack **BALZADANT** Zahnpasta Die Riesentube zum 100maligen Gebrauch kostet nur 2 Lit. Also: Kleinste Ausgabe - grösster Nutzen **BALZADANT** die Zahnpasta für Sie!

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakes für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Am 4. Dezember, 12 Uhr, entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Co. ist.

Franz Thulke

Dieses zeigt an im Namen aller Hinterbliebenen

Marie Thulke
geb. Takkin

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 8. 12., 2 Uhr nachm., von der Stadt Friedhofshalle aus statt.

Am Sonnabend früh hat Gott unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-, Urgroßmutter und Tante, die Stellenvermittlerin

Johanne Eckert

geb. Höpfner

im gesegneten Alter von 87 Jahren zu sich in die Ewigkeit gerufen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

John Eckert

Memel, den 6. Dezember 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 9. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der Stadt Leichenhalle aus statt. (6009)

Nach schwerem Leiden entschlief sanft im Glauben an ihren Erlöser meine liebe Tochter, unsere herzensgute Schwester und Tante

Marie Kasputtis

im Alter von 48 Jahren.

Im Namen aller Trauernden

Familie Kasputtis

Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 8. Dezember, 1 Uhr, von der Stadt Friedhofshalle aus statt.

Für die mir beim Heimgehen meines lieben Mannes, unseres guten Vaters von allen so reichlich erwiesene liebevolle Teilnahme, vor allem dem Arbeiter-Gesang-Verein sowie dem Buchdrucker-Verband u. Herrn General-Superintendenten **Oberstegner** sage ich herzlichen Dank.

Berta Thielert

Jetzt billige Weihnachtspreise!

Handarbeiten jeder Art, Wolle jeder Art! Schlüpfer gestrickt und angeraut!

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 8. d. Mts., vorm. 11.30 Uhr, werden in der Stadt-Zurhalle öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

- 31 Stk. Siebkannen, 1 Pelz, versch. Anzüge, diverse Wäschestücke, Herrenmäntel, 1 Regenmantel, 1 Chaiselongue, Schuhe, div. Paare, 1 Fernglas, 1 Revolver, 1 Revolverkammer, 1 Armbanduhr, 2 Radio-Apparate, 1 Geige mit Saiten, 3 Sommerkleider, 1 Bürsten, Gebekbuch.

Stadtkasse

als Vollstreckungsbehörde.

Weihnachtsbitte!

Um Gaben der Liebe für meine Armen und für die Bekleidung im Kindergarten bittet herzlich

Ribbat, Konsistorialrat
Marktsiraße 26

Siedertreunde

Dienstag nur Doppel-Quartett

Siedertafel

Dienstag 8 Uhr
Simon-Dach-Haus.

Bei der Verbandsausstellung haben noch folgende

Cofe gewonnen:

- 1, 15, 20, 87, 102, 131, 189, 211, 217, 238, 260, 276, 322, 353, 355, 379, 413, 416, 442, 445, 465, 507, 545, 575, 579, 616, 626, 634, 651, 657, 670, 681, 684, 779, 820, 842, 916, 944 und 960.

Obige Geminne sind bis Mittwoch abend 6 Uhr bei **Schmidke-Grabenstr. 2** in Empfang zu nehmen.

Beaufichtigung

von Kindern und Wäschereparaturen. Nachr. u. 6895 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Spartaner Schlitten

u. Pferde a. Rodeln zu vermieten.

Sardaniens

Sandwehstr. Tel. 2257

Pferd

zum Rodeln zu jeder Tageszeit bei

Quittschau

Bolangenstr. 45

Geflügel

am Markt poliert, frisch, heert

Welchert

Markth. Tel. 2226

Deutsches Theater Memel

Telef. 2266

Montag, d. 6. 12. 37, abds. 8.15 Uhr (Unrecht weiß)

Das Mädchenparadies

Lustspiel v. Kurt Sellnik

Dienstag, d. 7. 12. 37, abends 8.15 Uhr (Unrecht rosa)

Das Mädchenparadies

Lustspiel v. Kurt Sellnik

Mittwoch, den 8. 12. 37, abds. 8.15 Uhr (Unrecht gelb)

„Gitta“

Lustspieloperette von Rudolph und Thieß, Musik von Stimmler

Donnerstag, den 9. 12. 37, abds. 8.15 Uhr (Unrecht blau)

„Kroch im Sinterhaus“

Komödie von Maximilian Böllcher

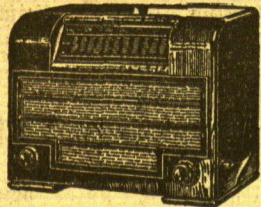
Sonntag, d. 12. 12. 37, abends 8.00 Uhr

Im freien Kartentverkauf zu den neuen Sonntagsspreisen! Zum lezt. Male!

„Gitta“

Lustspieloperette von Rudolph und Thieß, Musik von Stimmler

Kassentunden: Täglich v. 10-1 und 5-7 Uhr



Körting-Radio

bekannt durch seine **Klangschönheit** und **Trennschärfe** erfüllt alle Wünsche auch des verwöhntesten Hörers.

- „Supra-Selektor“ Lit 900.-
- „Meridian“ Lit 600.-
- „Novum“ Lit 490.-

empfiehlt zu bequemen Teilzahlungen

Kurt Bong & Cie.
Marktstr. 41 Telefon 3431

Stückfakt

frisch eingetroffen

Gustav Kurschat

Neuer Markt 3

blauen Kater

Die erk. Frau d. den mitgenommen hat, wird geben, ihn aeg. Belohnung abzugeben.

Wurm Große Sandstraße 8 1 St., andernfalls Anzeige erstatt. wird.

Neuanfertigung u. Umarbeitung

zum Fest erbitte rechtzeitig Damen-Schneiderei **Geleke** Gr. Wasserstraße 10

Bräutigam

in großer Auswahl **Gertrud Mantwill** Buschgäßchen Fried.-Wilh.-Str. 12

„Jetzt ist die beste Zeit“

für den Verkauf von Lebensmittel-paketen. Wir empfehlen uns zur polierten Erledigung derselben.

A. Becker Marktsiraße Tel. 39-0

Uhren

und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei

Carl Bräse Uhrmachermeister u. Goldarbeiter Neue Straße 8

Verkäufe

Koffiergrammophon (His Masters Voice) mit Platten billig zu verkaufen.

W. Frischmann Schlichterstraße 4a Telefon 3118

Epis umständlich zu verk. Zu erfragen an den Schalern d. Blattes.

Ventilator alt neu, zu verkaufen. **Altendbergstr. 10** parterre.

Wakulaturpapier zu haben bei **F. W. Siebert** Memeler Dampfboot-Verl.-G.

Kammer-Lichtspiele

Ab Montag 5 und 8 1/2 Uhr **Der grosse Welterfolg** Uraufführung Berlin: „Ufa-Palast am Zoo“

Alarm in Peking

Regie: Herbert Selpin Musik: Werner Bochmann mit **Gustav Fröhlich**

Lenny Marenbach, Peter Voss. „Alarm in Peking“ — schon der Titel sagt Ihnen, daß dieser Film etwas Außergewöhnliches ist. Alarm! das heißt Spannung, Erregung, Tempo, Kampf. Peking! das Wort umreißt ein Milieu interessantester Art, das bedeutet eine fremde und geheimnisvolle Welt, einen gradisen Hintergrund für ein Filmgeschehen.

In diesem Film geht es hart auf hart. Alles ist Tempo, Kampf, Leidenschaft! Diesen Film schrieb das Leben.

Rivalen an der Barrikade! Aber die Stunde der höchsten Not stellt die Kameradschaft über alles Persönliche.

Männer, wie sie wirklich sind, Frauen und keine Marionetten, und ein großes Schicksal, das uns packt! Geladen mit Spannung, erfüllt von Kampf, Wirklichkeitsnahe und lebensecht, wird dieser Film zum unvergeßlichen Erlebnis.

Beiprogramm

Apollo Montag 5 und 8 1/2 Uhr **Daphne und der Diplomat** Karin Hardt / Beiprogramm.



ob er vielleicht Möbel braucht oder sich ein Motorrad zulegen will, ob er ein Geschäft zu verkaufen hat oder eine Schreibmaschine sucht, ob er gerade Unterricht wünscht oder zufällig eine Wohnung mieten möchte. Wo wollen Sie da anfangen? Es gibt aber die Möglichkeit, auf einen Schlag diejenigen zu erreichen, für die Ihr Angebot oder Gefuch bestimmt ist. Geben Sie Anzeigen auf! Mit ihrer Hilfe sprechen Sie zu den Familien unserer Stadt. Werben Sie durch das

Memeler Dampfboot

Sabe **elekt. Lampen** Gaskocher, Gasbackofen u. 1 eich. Ausziehtisch u. sof. zu verkaufen.

Willy Simon Baderstr. 1-2

1 Zweifelhämmer **Spazierrollen** steht zum Verkauf **W. Frischmann** Schlichterstraße 4a Telefon 3118

Sherrenpelz gebraucht, für 95 Lit zu verkaufen. **Antiquität Skerath**

Radio Gelegenheitskau: **Körting Ultramar**, Hochleistungsgerät, Ende 1936, verkauft. Best. iguna im **Phono-Tank** Erdenstr. 7

Der **Große Brodhaus** neu, preiswert zu verkaufen in **Schlewsierstr. 6**, unt

Nachklaffen zu verkaufen **Libauer Str. 7** nördlicher Eingang, 1. Et. links 10-1, 4-6 Uhr.

Eichgeweih schädelst., 14 Ender, englische Standuhr **Schaukelpferd** an verk. Zu erfrag. Tel. 3946

Deutsche Arbeitskräfte für sämtliche Berufe, mit Kenntnis der beiden Landessprachen vermittelt die **Arbeitsvermittlungsstelle der „Deutschen Nachrichten“** Wochenchrift des Deutschtums in Großlitauen **Kaunas** Bylauto pr. 41 F. 2-30-60

Capitol Montag 2. lezt. Male 8 und 8 1/2 Uhr Volkspreise unten 1.— oben 1.50 Der neue Russen-Tonfilm-Erfolg **Zufällige Begegnung** Dazu: Sportfest der Sowjet-Jugend

Schaub-Radio

führt Ihnen unverfälscht vor **A. Joneleit Nachf.** Friedr.-Wilhelm-Str. 1

Ein Tomisch

ca. 6 m lang und 5 Schrankregale, fast neu, billig zu verkaufen. **A. Salzberg**, an der Brückenbrücke

Ziehlerholz

trocken, in allen Stärken für: **Möbel, Leisten, Fenster und Türen.**

Fußbodenbretter 1 1/2" und 2" stark. **Fußleisten, Türbekleidungen.**

Schalbretter in allen Stärken. **Rauhputz, Kantholz, Latten, gibt zu günstigen Preisen ab**

Hugo Suhr

Holzhandlung

Golddeklarant zur Auslieferung per sofort gesucht. **Zuchr. u. 6906** an die Abfertigungsst. dieses Blattes.

Am 6. Dezember werden wir auf dem Hofe unserer Fabrik mit dem **Ankauf von frisch geschossenen Hasen** beginnen. Die Hasen müssen ohne Fehlaufschlag von guter Erscheinung und unbedingt mindestens 3 1/2 kg schwer sein. Preis Lit 1.— pro Kilo.

Altiengeellschaft Maikas **Pietubos Esportos, Raibeda II**

Stellen-Angebote **Junges Mädchen** o. Lande bevorzugt, von sofort zu such. Zu erfragen an den Schalern d. Blattes.

Stellen-Gesuche **Wäschstelle** gesucht, **Zuchr. u. 6903** an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Antändiges Mädchen sucht Stelle im frauenloren Haushalt vom 1. 1. 38 ab. **Zuchr. u. 6899** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

3-Zimm.-Wohn. im zentr. der Stadt v. 1. Januar 1938 zu vermieten. **Zuchr. u. 6901** a. d. Abfertigungsst. d. Blatt

2-Zimmer-Wohn. mit Bad ab 15. 12. oder später zu vermieten. **Schmitt** Präz.-Smet.-Allee 53

leeres Zimmer zu vermieten. Zu erfragen an den Schalern d. Blattes.

Gr. möbl. Zimmer mit oder ohne Penk. im südl. Stadtteil an 1 bis 2 Herren zu vermieten. Zu erfragen an den Schalern dieses Bl.

Dolly Haas, Ida Wüst, Paul Westermeyer, Hugo Schrader in dem neuen erfolgreichen Großlustspiel **Warum lügt Frä. Käthe?** Eine sehr lustige Geschichte und eine Verlobung mit Hindernissen

Man zittert mit Käthe, man hofft mit Käthe, man freut sich, jauchzt mit ihr — und immer wieder lacht man Tränen! Höhepunkte: Die Flucht aus der Badewanne, der Zauber Madeira und der Bordball, auf dem durch Bekanntgabe einer falschen Verlobungsnachricht Käthens ganzer Schwindel herauskommt! — Einfach köstlich! Demnächst im **Capitol**

Versorgen

Sie sich noch schnell mit einem **Los** der

Staatslotterie

denn schon morgen beginnt die Ziehung der **I. Klasse.** Zu haben noch bei unseren bekannten Verkaufsstellen, sämtlichen Postämtern und bei der

Generalagentur **Memel, Libauer Strasse 20, II** * Telefon 4461

leeres Zimmer von sofort zu vermieten **Bäckertstraße 18**

Heiraten **Weihnachtswunsch** Kaufmann, Mitte 30, mit Vermögen und Grundbesitz sucht Bekanntschaft mit best. Dame möglichst mit Vermögen zwecks späterer Heirat. **Zuchr. u. 6900** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zimmer mit Kochgelegenheit zu vermieten. **Zuchr. u. 6904** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche Kaufmannswitwe, Mitte 30, repräsentable Erscheinung, wirtschaftlich, doch ohne Vermögen, sucht **späterer Heirat** **Zuchr. u. 6897** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Wohnung oder Zimmer mit Küchenbenutzung für 2 Personen. Ehepaar gel. **Zuchr. u. 6898** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

1-2 möbl. Zimmer für 3 Herren gesucht. **Zuchr. u. 6905** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Späterer Heirat können zu lernen. **Winter** auch angeheime. Nur ernüchterte **Bildung** u. **6890** a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Geldmarkt **Lit 1000** gegen gute Sicherh. **Zuchr. u. 6894** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Schlafstelle für 1 bis 2 Herren **Nähe Bahnhof** mit oder ohne **Benutzung** **Zuchr. u. 6902** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Quittungsblocks hält vorrätig **Memeler Dampfboot Akt.-Ges**

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Sie können nicht schlafen, weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben, **Sichern Sie Ihren Schlaf** für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich **TUSSAMAG** den hochwirksamen Hustensirup. **Tussamag** wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend. **Original-Packungen zu 200 g** in allen Apotheken erhältlich.

Weihnachts-Anzeigen im **Memeler Dampfboot** sind festliche **Begleiter**



Beginnend mit unserer **Sonstagsnummer vom 12. Dezember** gewähren wir für alle **Weihnachts-Anzeigen** der **Memeler Waren-geschäfte** **10% Sonder-Rabatt** vom Netto